MENN. HIST. LIBRARY

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint wöchentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

99. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 4. August 1976 | Nr. 31

Nachfolge Jesu

Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen, wie Du es einst gesagt:
Ich möchte es im Glauben wagen getrost und unverzagt.
Wohl geht es gegen die Natur, doch bahnst Du selber mir die Spur.
Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen; ich folge Dir ja nur.

Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen, ist es mir gleich zu schwer.
Die Kraft wirst Du mir nicht versagen, Du sendest sie mir her:
Glänzt mir im Dunkeln auch kein Stern und bleibt mir andre Hilfe fern.
Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen; ich folge froh und gern.

Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen, wie Du's beschieden hast.
Es soll Dein Joch mir stets behagen, denn leicht ist Deine Last.
Tobt der Versucher noch so schrill, ich laß nicht gelten, was er will.
Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen; ich folge selig still.

Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen, getreu bei Tag und Nacht.
Ich darf der ganzen Welt entsagen mit aller ihrer Pracht.
Mich treibt nicht eigene Begier; ich suche nichts auf Erden hier.
Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen; ich folge willig Dir.

Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen, was immer mag geschehn.
Ich kann auch über nichts mehr klagen; Du wirst es schon versehn.
Du trugst für mich der Sünde Schmach, bis Dir im Tod Dein Auge brach.
Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen; ich folge dankbar nach.

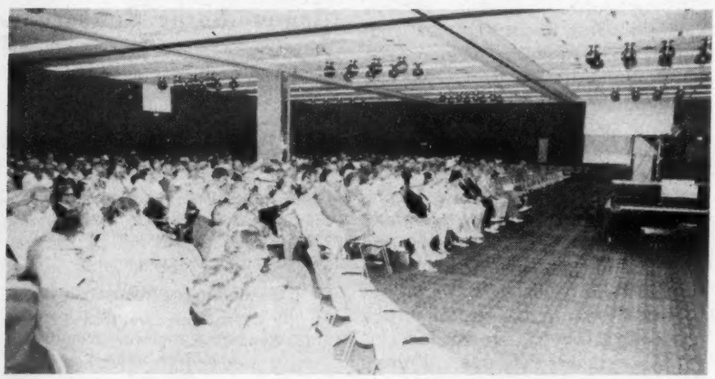
Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen, von Deinem Geist belebt.
Wohl mir, ich darf nach nichts mehr fragen, wonach ein Herz sonst strebt.
Für mich hast Du verleugnet Dich: Gab mir's, daß ich verleugne mich!
Dir, Herr, will ich mein Kreuz nachtragen; Dir, Jesu, folge ich.

J. Paul

Folget mir nach

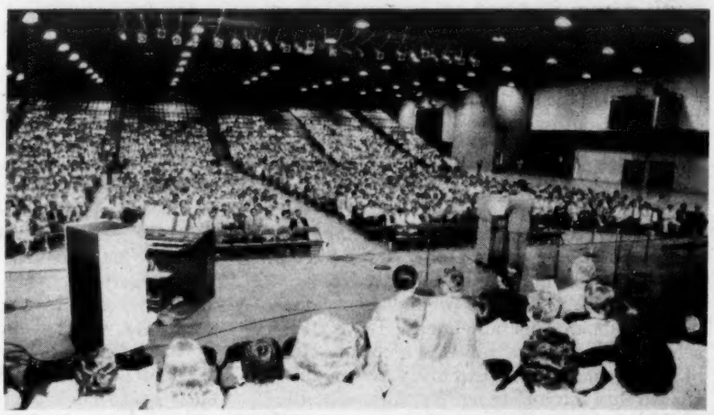
"Jesus sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen!" (Matth. 4, 19).

Jesus will Juenger, Nachfolger, Mitarbeiter haben. Dazu hat er sich eine Schar von Maennern ausgesucht, die sofort bereit waren, alles zu verlassen und ein Leben mit Jesus zu beginnen. Sie taten das nicht aus eigenem Entschluss; sie wurden dazu berufen. Jesu hoheitsvolles Wort wirkte in ihnen die Entschiedenheit zur Nachfolge. Jesu koenigliches Gebieten verwehrte ihnen jede Halbheit. "Alsbald verliessen sie ihre Netze und folgten ihm nach." Hinter Jesu her haben diese Maenner dann gelernt, was nach Ostern und Pfingsten ihre Lebensaufgabe wurde: Menschen fuer ihren Herrn zu gewinnen. — So ist es durch alle Jahrhunderte bis heute geblieben. Ohne die Bereitschaft zur persoenlichen Nachfolge gibt es keinen bleibenden Dienst fuer Jesus. Und ohne seinen Ruf und seine Zusage bleiben unsere Netze leer, so kunstfertig sie geflochten und so weit sie ausgeworfen sein moegen. Aber hinter dem grossen Menschenfischer her werden Juenger Jesu tauglich fuer ihren Dienst. B. M.



Deutscher Gottesdienst in einem Saal des Winnipeg Convention Centre. Prediger Henry Penner, Saskatoon, Sask., bringt die Festpredigt.

Konferenztagung in Winnipeg



Hauptgottesdienst des Konferenzsonntages in englischer Sprache, der im Hauptsaal des Winnipeg Convention Centre abgehalten wurde.

(1. Fortsetzung)

Die Nachmittagssitzung der Studienkonferenz begann um 2 Uhr und wurde wieder von Br. Loyal Funk geleitet. Lehrer Penner

Dr. John Redekop beim Vortrag seines Referates.

vom MBCI, Winnipeg, sang zu Anfang das Solo: "Love One Another". Jak. 1, 21-27 diente zur Einleitung.

Dr. John Redekop, Professor an der W. Laurier Universität, Waterloo, Ontario, las nun das zweite Referat der Studienkonferenz: "Anabaptisten, vier Jahrhunderte später". Es war eine Analyse der Angaben über die MB-Gemeinden nach dem Buch von Kauffman und Harder unter dem Titel "Anabaptists, 450 Years Later". Dieses Buch faßt das Ergebnis einer Umfrage zusammen, die 1971 in 174 Gemeinden aller mennonitischen Richtungen in Kanada und den USA durchgeführt wurde. Insgesamt wurden 3591 Glieder dieser Gemeinden befragt. Erstaunlich ist, daß sich die verschiedenen Richtungen nur unwesentlich voneinander unterscheiden. Dabei erwies es sich, daß die MB-Gemeinden stark in der Glaubenslehre, im Antikommunismus und in der Absonderung von anderen religiösen und rassischen

(Fortsetzung auf Seite 4-1)

Br. Murray Phillips, Clearbrook, B.C., bei seiner Ansprache auf der Jugendkundgebung am Sonnabendabend, dem 3. Juli im Schulauditorium.

Aus dem Inhalt

Prophet, Priester, König	S. 2	Predigt von Peter Huebert	S. 8
Nachrichten	S. 2	Marssonde Viking-1	S. 9
Familienandacht	S. 3	Gesühnt (Schluß)	S. 10
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Nachrufe	S. 11
Vortrag von Hugo Jantz	S. 6	Verschobene Werte	S. 13
Das Täuferische Weltbild	S. 7	Aus aller Welt	S. 14

Prophet — Priester — König

"Johannes den sieben Gemeinden in Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl, und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborene von den Toten und der Fürst der Könige auf Erden! Der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, dem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen." (Offb. 1, 4-6).

Jede christliche Predigt kann nur ein Thema haben, das sie in den Blickpunkt stellt, und das ist Jesus Christus. Johannes stellt ihn in diesem Grußwort in das Zentrum: Der wahre Zeuge, der Gottes Offenbarung bringt, oder der **Prophet**! Der große **Hohepriester**, der uns mit Gott versöhnt! Der **König aller Könige** auf Erden! Wir müssen uns entscheiden, ob wir ihn annehmen oder ablehnen. Heute, da wir seine Stimme hören, wollen wir unsere Herzen nicht verstocken, sondern uns von ihm gerufen wissen und ihn aus freier Wahl annehmen!

Drei Begebenheiten aus Jesu Leben möchte ich voraufschicken: Aus Anlaß eines Festes kamen unter den Tausenden von Festpilgern einige Griechen, jedenfalls Proselyten, nach Jerusalem. Sie hatten von Jesus gehört, dem wundertätigen Wanderprediger, und sie hatten den ehrlichen Wunsch: "Wir möchten Jesum gerne sehen!" Solche sind wohl auch unter uns zu finden. Die andere Begebenheit trug sich zu Ostern in Jerusalem zu. Die verschüchterten Jünger Jesu saßen hinter verschlossenen Türen, voll Angst über die Zukunft! Da kommt, durch verschloßene Türen hindurch, der auferstandene Herr in seinem verklärten Leibe und sagt: "Friede sei mit euch!" Die Jünger waren von diesem völlig unerwarteten Ereignis überwältigt. Wir lesen: "Da sie den Herrn sahen, wurden sie froh." Woimmer in aller Welt Menschen den Herrn Jesus kennengelernt haben, kam Freude über sie, ein Sonnenstrahl in ihr dunkeles Erdenleben. Die dritte Begebenheit ereignete sich auf den Höhen des Berges Tabor. Da geschah etwas ganz Seltsames. Mose und Elia, Abgesandte aus einer anderen Welt, wurden mit Jesus sichtbar. Verdutzt hörten sie eine Stimme vom Himmel: "Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!" Und als sie wieder aufblickten, sahen sie niemand als Jesum allein. Das ist auch genug!

Von diesem Jesus möchte ich heute uns ein paar Wahrheiten ans Herz legen.

Dieser Jesus war ein Prophet. Wir wußten nichts von allem, was der Sinn des Lebens ist, woher wir eigentlich kommen und wohin wir gehen, wenn er es uns nicht gesagt hätte. Wir haben nämlich nicht hinter den Vorhang geblickt. Es hat aber Gott gefallen, durch die Propheten zu uns zu reden. Das waren Männer, denen es gestattet war, mal etwas hinter den Vorhang zu schauen, und sie haben zu den Vätern geredet. Aber zuletzt und am besten hat er zu den Menschen geredet durch den Sohn, der von Anbeginn der Welt hinter dem Vorhang lebte.

Dieser Jesus, der Prophet Gottes, spricht auch heute noch zu uns, wenn wir die Bibel aufschlagen und darin lesen. Wir möchten Jesum gerne sehen. Da müssen wir die Bibel lesen!

Jesus ist nicht nur Prophet, sondern auch Priester. Er ist der Hohepriester, den Gott als seinen Mittler gesandt hatte. Ein Priester ist einer, der Fürbitte tut, der Sühnopfer darbringt, und so verstanden, ist Jesus Christus der Priester aller Priester, der Hohepriester. Wir Menschen habe es auf dieser Erde wahrlich mit Sünde zu tun. Warum sind die Sprechstunden bei den Psychiatern heute so sehr besucht? Weil so viele Menschen sich mit Sachen herumschleppen, die sie los sein wollen und die sie doch nicht loswerden können. Das Sühneopfer für unsere Sünden, das der Hohepriester Jesus Christus auf Golgatha darbrachte, gilt auch heute noch. Man kann also die Last des Gewissens loswerden, die Sünde kann gesühnt werden! Da sie den Herrn sahen, da wurden sie froh. Wenn man den Hohenpriester Jesus Christus kennengelernt hat, dann kommt das Herz zur Ruhe, dann wird es still.

Dieser Herr ist nicht nur Prophet und Priester, sondern auch König. In unserem Eingangswort lasen wir: "Er ist . . . der Fürst der Könige auf Erden." Da ist die denkwürdige Szene von Jesu Verhör vor Pilatus. Als Pilatus ihn fragt: "Bist du ein König?", da antwortet Jesus: "Jawohl, ich bin ein König, dazu bin ich geboren." — Zwar ist sein Reich nicht von dieser Welt. Wenn es das wäre, denn würden seine Jünger für ihn kämpfen. Aber er ist der König! In Offb. 1, 12-16, wird dieser König Jesus Christus mit unvergleichlicher Deutlichkeit uns vor Augen gestellt. Man mag sagen, was man will: In diesem Bilde wird die Majestät dieses Königs aller Könige uns vor Augen gerückt, und es kann einem schon durch Mark und Bein fahren, so daß man, gleich dem, der es damals sah, wie tot zu Boden fällt!

Wenn wir von Jesus reden, dann sprechen wir nicht von irgendetwas Beachtlichem und menschlich Sympatischem, sondern von dem Fürsten über alle Könige der Welt. Christus herrscht auch über die Diktatoren der Welt, und nicht eine Stunde länger werden sie ihr satanisches Werk treiben, als er will, der ein Fürst über alle Könige und Herrscher der Erde ist.

Jetzt begreifen wir, was es heißt: "Sie sahen niemand als Jesus allein". Von der Zeit an, da man ihn in seiner Herrlichkeit schaute, hat man kein Auge mehr für die Großen in Kunst, Wissenschaft, Philosophie und Politik. Wenn man ein Auge hat auf den Sohn Gottes, auf den man sein Leben zu wagen bereit ist, dann hat man genug. Und einst werden wir ihn in seiner ganzen himmlischen Herrlichkeit sehen, von Angesicht zu Angesicht. "Das wird allein Herrlichkeit sein, wenn frei von Weh ich sein Angesicht seh!"

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Prediger Peter J. Froese, früher Pastor der Bergthaler Mennonitengemeinde in Winkler, jetzt in der Umsiedlerbetreuung in Deutschland tätig, befindet sich mit seiner Gattin auf Urlaub in Kanada. Am Sonntag, dem 8. August 1976 wird Br. Froese um 7.30 Uhr abends in der Sargent Ave. Mennonitengemeinde einen Bildbericht über die Arbeit des MCC unter den Mennoniten bringen, die in den letzten Jahren aus der Sowjetunion im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland gekommen sind. Der Bericht wird in Deutsch sein.

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde wird am Sonntag, dem 15. August abends eine Abschiedsfeier für Geschwister Victor Toews veranstalten. Geschwister Toews haben den Ruf der Culloden MB-Gemeinde, Vancouver, B.C. angenommen, die Leitung der Gemeinde zu übernehmen.

— Die Virgil MB-Gemeinde in Ontario wird gern von verschiedenen Rednern besucht. So waren am Sonntag, dem 18. Juli der Redakteur der Zeitschrift "Christian Inquirer" Gastredner im Abendgottesdienst. Er sprach über das Thema: "Which way is the wind blowing?" (Wohin bläst der Wind?) Am Mittwoch, dem 21. Juli sprach abends ein ehemaliger Zeuge Jehovas darüber, wie man erfolgreich die Glieder dieser Sekte für Christus gewinnen kann. Die Veranstaltung mit Prediger Ted Dencher wurde gemeinsam mit der Orchard Park und der Chapel Gemeinde veranstaltet.

— Die Central MB-Gemeinde, Saskatoon, Sask., hat am Sonntag dem 25. Juli die Geschwister Waldo und Pamela Pauls in die Arbeit als beigeordneter Pastor (associate pastor) eingeführt. Br. Pauls, der soeben das Seminar in Fresno beendet hat und aus Port Rowan, Ontario stammt, wird Br. H. Penner besonders in der Jugendarbeit zur Seite stehen.

— Missionarin Emma Lepp, die in Indien auf unseren Feldern wirkt, ist auf Urlaub in der Heimat und besucht bei dieser Gelegenheit auch einige Gemeinden. Sie plant am Sonntag, dem 22. August in der Central MB-Gemeinde in Saskatoon, Sask. zu sein und von der Arbeit zu berichten.

— Die Jugendabteilung des Mennoitischen Katastrophen-Dienstes (M.D.S.) von British Columbia ruft Freiwillige auf, sich zur Hilfeleistung zu melden, um ein Indianerdorf in der Nähe von Blaine, Washington, auf der Lummi Indian Reserve, von dem im Ueberschwemmungsgebiet liegenden Dorfplatz in einen höher gelegenen Platz in Mobile Heime umzusiedeln. Es werden ebenfalls Arbeiter für Aufräumearbeit und Rekonstruktion im Gebiet von Idaho Falls benötigt, das von der Ueberschwemmung durch den Dammbruch betroffen wurde.

— Prediger Peter J. Froese, Deutschland, brachte am 27. Juli in Chilliwack, B.C., in der Eden Mennonitengemeinde einen Bericht über die Umsiedlerbetreuung in Deutschland. Am Mittwoch, den 28. Juli gab er seinen Bericht abends in der Olivet Mennonitengemeinde zu Clearbrook, B.C. Sein Bericht war mit Dias (slides) illustriert.

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762
Jahresabonnement im voraus zahlbar: $7.00
Anzeigen: Spalte — Inch $3.50, Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.
Alle Korrespondenz richte man an:
„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4
Second class mail registration number — 1107

Familienandacht

(Mennonite Brethen Communications)

Wir leben in einer bewegten Zeit. Die Ereignisse überschlagen sich. Die Welt scheint auf einem Pulverfaß zu schlummern. Fortschritt und Wohlstand macht für viele das Leben immer noch interessant und "lebenswert"; bereitet aber auch bestimmt dem praktischen Glaubensleben viel innere Schwierigkeiten.

Der materielle Wohlstand verpflichtet nun aber auch die Christenheit zur treuen Ausübung der Pflichten. Familienandacht ist ein Programm, das mithelfen will, den Christen im Glauben zu stärken, ihn anzuspornen zur Ausübung der Christenpflicht, und den Unentschiedenen in die entschiedene Nachfolge zu rufen.

Während ich diese Zeilen schreibe, erhalte ich die Post. Hier einige Auszüge aus Briefen, die zeigen, wie das Programm aufgenommen und gewertet wird. Folgende Zeilen sind aus einem Briefe aus einer Gegend, wo hauptsächlich deutsche Lutheraner, Katholiken und Baptisten leben: ". . . über alles freuen wir uns über die täglichen Morgenandachten, die wir hören dürfen. So viel mir bekannt ist, und ich ausgefunden habe, ist wohl kein Haus in dieser Gegend, in dem deutsch gesprochen wird, das Dich nicht hört, und daß Du auch bei allen beliebt bist. . ." — Eine andere Person schreibt: "Wir nehmen Deine Predigten alle vom Radio auf Tonband und schreiben sie dann ab und senden dieselben nach Rußland. Ein junger Prediger dort schützt sie sehr. . ."

Viele Hörer tun gerade dieses; sie nehmen die Predigten vom Radio auf Cassetten auf und senden sie dann an Freunde und Bekannte hier in Nordamerika, Europa, an Missionare auf das Missionsfeld, zum Gebrauch, wo es angebracht ist oder auch gerade zur täglichen Erbauung der Missionare. Andere bestellen sich die Serie einer Woche bei uns, welche $3.50 kostet.

Familienandacht hört man fünf Mal wöchentlich über CFAM und CHSM in Manitoba um 6:45 morgens und Diensstag und Donnerstag um 9:15 abends, über CJRB.

Fünf Mal wöchentlich um 6:45 morgens über ZP-30 — Chaco Paraguay — und sieben mal wöchentlich über KGKI, San Francisco, California, über Kurzwellen 25 Meter und 11,720 Kilociclos, von Montag bis Freitag um 16:10 Calif. Zeit; 21:10 argentinischer Zeit. Sonnabends, 7:05 morgens und Sonntag 10:40 morgens, argentinischer Zeit. Weiter hört man dieses Programm Dienstag, Donnerstag und Sonnabend in Mittelasien (Siberien), ausgestrahlt von Manilla auf den Philippinen.

Ich möchte mit diesen Zeilen auch allen Höhrern und Gönnern meinem herzlichen Dank aussprechen, besonders für die Treue in der Gebetsunterstützung. Natürlich braucht diese Radiomission auch die materielle Unterstützung damit die Arbeit auch weiter ausgeführt werden kann.

Martin Durksen
Familienandacht
Box 2, Station F
Winnipeg, Man.
Canada R2L 2A5

Schlaf in heißen Nächten bleibt Erholung schuldig

Wie der Schlaf in heißen Sommernächten erquickender wird, haben mehrere deutsche Forscher gerade rechtzeitig zur derzeitigen Hitzewelle publiziert.

Wenn die Nächte wärmer werden, wird der Schlaf unruhiger. Die Phasen des Tiefschlafs und auch des von Träumen erfüllten REM- (Rapid Eye Movements) Schlafs verkürzen sich. Der frühe Sonnenaufgang in der nördlichen Hemisphäre kann darüber hinaus dem keinesweg unwichtigen Schlaf in den frühen Morgenstunden stören.

Neue Versuche von K. Kendel in Lahr haben ergeben, daß die Zahl der Muskelbewegungen im Schlaf größer wird, je mehr die Raumtemperatur zunimmt. Selbst vom Kältezittern im Tiefschlaf werden die Versuchspersonen nicht bei den niedrigsten, sondern bei höheren Raumtemperaturen am häufigsten befallen. Wer nackt und ohne Bettdecke in einem 24 Grad warmen Zimmer schlief, wurde kaum durch Kältezittern gestört. Erst nach dem Erwachen, wenn die Kältereize nicht nur das Temperaturzentrum, sondern auch die Bewußtseinsphäre der Hirnrinde erreichten, begannen die reflektorischen Zitterbewegungen. Je höher die Raumtemperatur eingestellt wurde, desto häufiger wurden die Glieder bewegt und die Schlafstellungen verändert.

Großen Einfluß auf die Tiefe des Schlafes hat nach Untersuchungen von U. Weber in Lahr auch die im Schlafzimmer herrschende Luftfeuchtigkeit. Bei hoher Luftfeuchtigkeit ist der Schlaf unruhiger, der prozentuale Anteil der Wachstadien höher, der des REM- und Tiefschlafs erheblich niedriger.

Wer während einer dreiwöchigen Hitzeperiode seine Nächte in einem überwärmten und dazu viel zu feuchtem Schlafzimmer zubringt, muß mit großen Vitalitätsverlusten rechnen. Wegen ungenügenden Tiefschlafs bleibt ihm die nächtliche Erholung versagt. Er ist anfälliger gegenüber Infektionen und empfindet schon mäßige Anstrengungen am Tage als Streß.

Auf die Lufthygiene im Schlafzimmer muß also in den Sommermonaten ganz besonders geachtet werden. Das Lüften in den späten Abendstunden und der Schlaf bei offenem Fenster senken nicht nur die Raumtemperatur, sondern auch die Luftfeuchtigkeit. Das Deckbett sollte in heißen Nächten durch ein einfaches Laken ersetzt werden. Dabei ist aber an einen Schutz der Nieren, möglichst durch eine in dem Tropen übliche Baumwollbinde, zu denken.

Der Genuß von Kaffee ist an Sommerabenden besonders problematisch. Der Rhythmusforscher H. Künkel von der Medizinischen Hochschule Hannover hat festgestellt, daß Menschen, die Kaffee am Abend vertragen, in ihrer Gesamtschlafdauer nicht beeinträchtigt werden. Koffeinhaltiger Kaffe reduziert jedoch signifikant die Tiefschlafphasen innerhalb der Gesamtschlafzeit. Die Nützlichkeit des alten Hausrezepts, abends einen alkolholhaltigen Schlummertrunk zu nehmen, wird dagegen von H. Prokop an der Universität Wien bestätigt. Alkohol in mäßigen Mengen fördert nach Prokop das Einschlafen und steigert die Anzahl der Tiefschlafphasen.

Die Notwendigkeit, vor allem das Kinderschlafzimmer in heißen Sommernächten kühl zu halten und dort für gute Luftzirkulation zu sorgen, wird von U. Beck in Freiburg/Breisgau unterstrichen, Wenn die Kinder nachts größeren thermischen Belastungen ausgesetzt waren, schüttete ihre Hirnanhangdrüse eindeutig weniger Wachstumshormon aus. Wird Kindern über längere Zeiträume der Tiefschlaf vorenthalten, kann es zu vorübergehenden Wachstumsstörungen kommen.

Herbert L. Schrader
Aus "Die Welt".

Das Haushalten nach dem Geben (XX)

Oft werden wir daran erinnert, daß wir in unserem Haushalten (und das schließt unser Geben ein) treu sein sollen. Das ist recht und biblisch. Weniger, ja nur selten kommen wir auf das Haushalten nach dem Geben oder was mit dem Gegebenen geschieht — wie es gebraucht wird. Eine sehr wichtige Seite, auf die wir nun hinweisen möchten.

Alle haben wir auf diesem Gebiet Verantwortung, besonders aber die Boards, Büros und Verwalter in den Missionen, Schulen und Gemeinden, wie auch die Missionare auf den Feldern, die Lehrer in den Schulen und die Arbeiter in den Gemeinden. Beim Haushalten nach dem Geben denken wir an die Anwendung des Gegebenen, dessen Verwaltung — wie und wo es gebraucht wird.

Zwei Faktoren sind dazu unbedingt notwendig. Einmal ein Werk, das der Unterstützung würdig ist. Damit meinen wir nicht eine fehlerlose, vollkommene Arbeit. Wir denken hier an ein Missionswerk, eine Schule oder einen Gemeindezweig, eine Arbeit die sich auf die Heilige Schrift gründet, sich nach der Heiligen Schrift richtet, die Methoden anwendet und Ziele verfolgt, die uns hier gezeigt werden. Mit andern Worten ausgedrückt — es muß ein wahres Werk des Herrn sein.

Zweitens, ein weises und treues Brauchen oder Anwenden des Erhaltenen — das verlangt, Beten, Planen und Handeln.

Wir möchten nun auf einiges hinweisen, das in diesem eine bedeutende Rolle spielt — die verschiedenen Boards oder Komitees. Ihre Glieder werden von den Konferenzen und den Gemeinden gewählt und wachen über die gegebene Arbeit, der sie vorstehen. Sie sind dafür verantwortlich, wie und wo gearbeitet werden soll; sie leiten die Arbeit; sie bestimmen die Arbeitsweise. Sie brauchen viel Weisheit, Einsicht und Mut, um die rechten Entscheidungen zu treffen. Sie haben eine Arbeit, nicht ein Amt. Viel Unterstützung im Gebet für sie ist am Platze.

Zunächst kommen wir nun auf die, welche die Aufgabe haben, das von den Boards Bestimmte auszuführen. Das sind die Executive, die Sekretäre, die Prinzipale in den Schulen und die Leiter der verschiedenen Arbeitszweige in den Gemeinden. Diese sind die Verbindung mit denen, die der Arbeit vorstehen und mit denen, die sie eigentlich tun. Sehr wichtig ist, daß in beiden Richtungen (zur Board und zu den Arbeitern) ein gutes Verhältnis besteht, daß klare Anordnungen erhalten und gegeben werden, daß man zielbewußt vorangehen kann. In dieser Stellung stehen gewöhnlich erfahrene Personen, die ihre Arbeiter mit Beispiel und Rat inspirieren und ihnen helfen. Wieder eine sehr wichtige Kette im Werke des Herrn, die mit viel Gebet unterstützt werden sollte.

Zuletzt erwähnen wir auch noch die Arbeiter auf dem Felde, nicht weil sie weniger wichtig sind, aber weil wir gezwungen sind, eine Reihenfolge zu haben. Im Sinne

(Fortsetzung auf Seite 14-1)

Konferenztagung in Winnipeg
(Fortsetzung von Seite 1-4)

Gruppen, dagegen nicht so hervorragend in Fragen des praktischen Auslebens und der Ethik sind. Ebwohl der Bildungsstandard der MB-Glieder weit über dem Durchschnitt anderer Gruppen steht, sind sie in sozialen und ethischen Angelegenheiten erstaunlich hinten, was auf einen Verfall und eine Verflachung der Moral hinzudeuten scheint. Da besteht viel Gelegenheit und Raum zur Besserung.

Prediger H. Penner während der deutschen Festansprache. Rechts sitzen Prediger Wm. Neufeld, Nord-Kildonan, der den Gottesdienst leitete, und Prediger J. G. Baerg, Clearbrook, B.C., der die zweite Ansprache brachte.

Die Besprechung dieses Referates verursachte sehr rege Diskussion, in den Gruppen und auch im Plenum. Die Behörde für geistliche und soziale Angelegenheiten brachte keine Resolution über das Referat ein, sondern empfahl den Gemeinden, die Feststellungen des Referates zu beprüfen, und wo sie zutreffen, etwas gegen die negativen Erscheinungen zu unternehmen.

Die Kundgebung am Sonnabendabend war vom Büro der Christlichen Erziehung geplant worden. Die jungen Brüder Larry Thiessen, Winnipeg, Arbeiter in Nova Scotia, und Fred Stoesz, Winkler, Man., im Watts Ghetto von Los Angeles, Calif. tätig, gaben Zeugnisse aus ihrer Arbeit. Die musikalische Umrahmung lieferten mehrere Jugendgruppen aus verschiedenen Provinzen.

Der Redner des Abends war Lehrer Murray Phillips vom "Columbia Bible Institute", Clearbrook, B.C. Sein Thema war: "Who turned on the dark?" (Wer hat die Dunkelheit angeschaltet?). Er stellte der oft vorherrschenden Theologie der Verzweiflung und des Gerichtes, die Notwendigkeit einer positiven Theologie des Liches und der Liebe entgegen. Den Leitern der Gemeinden rief er zu, die Auffassung sei falsch, daß die Jugend die Gemeinde von morgen darstelle. Die Jugend ist die Gemeinde der Gegenwart! Br. Phillips schloß mit der Aufforderung, unser Licht in die Finsternis hineinleuchten zu lassen.

Die Versammlungen am Festsonntag, dem 4. Juli, bildeten den Höhepunkt der Konferenz. In den geräumigen Hallen des Winnipeg Convention Centre fanden am Vormittag drei parallele Versammlungen statt, eine deutsche, eine englische und eine Versammlung für Kinder. Zu allen diesen Versammlungen waren ungefähr 4000 Teilnehmer erschienen.

Der deutsche Gottesdienst, von etwa 700 Teilnehmern besucht, fand in einem geräumigen Saal im Parterre des Winnipeg Convention Centre statt, in der Prediger Wm. Neufeld, Paster der Nord-Kildonan MB-Gemeinde die Leitung hatte. Ein Männerquartett älterer Brüder aus Winkler, Man., sang treffende Lieder. Die Prediger Henry Penner, Saskatoon, und John C. Baerg, Clearbrook, B.C., brachten zwei inhaltsreiche Ansprachen.

Prediger Henry Unrau, Lethbridge, Alberta, bei der Festrede am Sonntagvormittag im Convention Centre.

der Lokalgemeinde und in der Konferenz erforderlich. Eine Gemeinde, die diese Notwendigkeit erkennt und dementsprechend handelt, wird nicht aufgehalten werden, bis ihre Aufgabe, trotz vieler Widerwärtigkeiten, erfüllt ist.

Br. John G. Baerg sprach über den Ruf der Gemeinde zu Thessalonich ., welcher durch das Werk im Glauben, die Arbeit in der Liebe und die Geduld in der Hoffnung charakterisiert wurde. "Haben unsere Gemeinden in Kanada und den Vereinigten Staaten solchen Ruf?" fragte Br. Baerg.

Hunderte enthusiastischer Kinder erfreuten sich an diesem Morgen an Gesang und einer Rhytmischen Kapelle (rhytm band). Sie hörten Missionaren zu, wie Anne Ediger aus Indien, sie versuchten das Alter von Br. F. C. Peters zu raten (er feierte am 5. Juli seinen Geburtstag). Geleitet wurde die Kinderversammlung von dem dynamischen Br. Dave Loewen.

Die größte Masse der Gäste und Delegierten versammelte sich im Hauptsaal des riesigen Convention Centre — etwa 3000 insgesamt — um Gottes Ruhm und Preis zu besingen, die Redner, Br. Henry Unrau, Lethbridge, Alberta, und

Während des Vespergottesdienstes im Convention Centre. Glieder der Fakultät des MBBC und der Behörde für höhere Bildung auf der Platform. Lehrer Roland Sawatzky leitet den Gesang.

Br. Penner führte aus, daß die unterscheidende Gemeinde den Feind unserer Seelen ernst nimmt. Er wies auf die Gefahr der Lauheit, der Anpaßung an die Welt und der Lieblosigkeit hin. Die Gemeinde braucht mehr Teilnahme der Glieder an ihrem gegenseitigen Ergehen, die Erfahrung der kostbaren Gnade und tief-geistliche Leitung. Diese geistliche Leitung ist in der Familie, in der Gruppe, Br. Loyal Funk, Vancouver, B.C., zu hören, und sich an dem herrlichen Gesang des Massenchores zu ergötzen, der von Br. Alan Janzen, Fort Garry MBG, Winnipeg, geleitet wurde.

Br. Unrau sprach leidenschaftlich für eine lebendige Gemeinde, mit einem brennenden Verlangen, Gott in dieser Generation zu dienen. Während Gott auch ein Gott der Geschichte und der Zunkunft ist, ist er vor allem ein Gott der Gegenwart. Wir müssen uns von Jesus Christus in sein Werk einspannen lassen. Christen, die Jesu Herrschaft über ihr Leben annehmen und im Wort Gottes gegründet sind, haben einen tiefen Verantwortungssinn der Welt gegenüber, in der sie leben.

In seiner Deutung des Konferenzmottos: "Die Gemeinde Christi, eine unterscheidende Gemeinschaft", führte Br. Loyal Funk aus, daß trotz aller Diskussionen, Konferenzen und Resolutionen, die Verantwortung auf jedem Gemeindeglied persönlich ruhe. Die Unterscheidung ist meistens auf einer persönlichen Ebene, und auch die Bürden müssen persönlich getragen werden. Wer seine Verantwortung auf Komitees und Behörden abwälzt, erfüllt nicht seine persönliche Verpflichtung. Jesus ruft jeden persönlich auf, sein Joch auf sich zu nehmen, aber er ruft auch jeden persönlich zu sich, um ihm Ruhe für die Seele zu bieten.

Der Höhepunkt des Morgens war das gemeinsam mit dem Chor und dem Orchester von der ganzen Versammlung gesungene Lied: "Crown Him with Many Crowns". Die riesige Halle wurde vom Schall dieses Ausbruchs des Lobes und Preises des Allmächtigen erfüllt. Br. Paul Wiebe, Winnipeg, leitete den Gesang.

Der Vespergottesdienst, 5 Uhr nachmittags im Convention Centre, stand unter der Leitung des Mennonite Brethren Bible College.

Präsident Henry Krahn erklärte, es sei das Ziel, den Studenten zu helfen, Freiheit in Christus zu finden. Dann machte er die Einleitung mit Schriftwort und Gebet.

Dr. J. A. Toews, der wieder als Professor zum MBBC zurückkehrt, sprach später über das Thema des Abends: "Die Wahrheit wird euch frei machen", als er im Verlauf des Programmes eine Andacht hielt.

Die erhöhte Studentenzahl stimmt optimistisch, aber es war etwas zu viel Optimismus, zu erwarten, daß die Zuhörer an einem heißen Sonntagnachmittag durch ein Programm von über zwei Stunden Dauer sitzen sollten. Dr. J. A. Toews bemerkte, es sei etwas schwierig, der fünfzehnte Redner auf einem Programm zu sein. Ein Chor ehemaliger und gegenwärtiger Studenten des MBBC, brachte unter der Leitung von Lehrer John Martens, die musikalische Umrahmung des Programmes.

Das Drama "Circle Beyond Fear" (Kreis über die Furcht hinaus), von einem Dutzend Studenten aufgeführt, ging oft über das Hörvermögen der Zuhörer hinaus und war auch für uneingeweihte Laienhörer nicht ohne Weiteres verständlich. Roland Sawatzky leitete den allgemeinen Gesang. (Fortsetzung folgt)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Einsegnung

im Vormittagsgotfesdienst,
den 27. Juni 1976

Geschwister Herb Wiens wohnten die letzten zwei Jahre in Winkler und pflegten Gemeinschaft in der MB-Gemeinde. Er war Bibelschullehrer. Sie waren aber auch aktiv in der Gemeinde. Schwester Wiens sang im Chor, besuchte den Verein für Jungverheiratete und half auch bei den "Pioneer girls" mit.

Als Familie liebten sie Gesang und dienten auf diesem Gebiet zu verschiedenen Zeiten. Sie haben zwei Kinder, eine Tochter und einen Sohn.

In seinem Zeugnis sagte Br. Wiens, "Dies ist ein großer Tag für uns als Familie". Sie sehen diesen Auftrag als etwas an, das die ganze Familie betrifft. Sie gehen nach Quebec, wo sie das erste Jahr die französische Sprache studieren werden. Dann gedenken sie dort in einer Bibelschule zu unterrichten, die eröffnet werden soll. Die kleine Tochter Geraldine hatte gesagt, sie würde die Kinder einladen und sie Bibelverse oder Lieder lehren.

Br. Wiens stützte sein Zeugnis auf 2. Timotheus 2, 2. Der Vers spricht von Ermahnung zu treuer und standhafter Führung des Lehramtes. Als ein Teil seines Zeugnisses bat er den Gemeindechor, das Lied zu singen: "Without Him, I can do nothing."

Darauf las unser Pastor 2. Timotheus 4, 1-5. Der 2. Vers wie auch der 5. enthalten gute Ratschläge. Vers 2 sagt: "Predige das Wort, halte an, es sei zu rechter Zeit oder zur Unzeit; strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Liebe." Im 5. Vers steht wie folgt: "Du aber sei nüchtern allenthalben, zu leiden, tue das Werk eines evangelischen Predigers, richte dein Amt redlich aus." Gottes Wort spricht doch sehr klar und deutlich.

Jetzt trat die ganze Familie vor und Br. Stoesz sprach den Segen über sie. Sie machten in der Gemeinde einen bestimmten Beitrag, und waren stets bereit, ein Zeugnis für ihren Herrn zu geben. Br. Stoesz bat die Familie bei dem Ausgang der Kirche zu stehen, so daß wir ihnen Gottes Segen wünschen und Aufwiedersehn sagen konnten. Wir sind dankbar, daß der Herr ihren Lebensweg über Winkler geführt hat und wir sie kennenlernen durften.

Geschwister H. R. Baerg (Prinzipal des Winkler Bible-Instituts) leiten wieder eine Tour-Gruppe und gedenken dann noch in Indien zu wirken. Von der Gemeinde aus, sandte Br. Stoesz einen Gruß an die Brüder und Schwestern in Indien, nach Offb. 3, 11: "Siehe ich komme bald; halte was du hast, daß niemand deine Krone nehme!"

Dann möchte ich noch erwähnen, daß das Männerquartett von der Winkler MB-Gemeinde, unter der Leitung von Br. J. J. Peters, eine Einladung erhielt, Sonntag, den 4. Juli, am Vormittag, in der deutschen Andacht auf der Kanadischen Konferenz im Winnipeg Convention Centre zu singen. Nach der Einladung meinte es für die Brüder, ans Ueben zu gehen und die Gattinnen unterstützten sie mit Gebet. Die anderen Brüder im Quartett sind Br. Nic. Neufeld und Br. J. J. Janzen (pensionierte Lehrer) George G. Enns (ein 'Zurechtmacher"), der viel in Anspruch ist. Br. Neufeld und Br. G. G. Enns wohnen in der Stadt Winkler. Br. J. J. Peters wohnt auf der Farm im Norden von Winkler. Br. J. J. Janzen wohnt auf einer Farm in der Plum Coulee Gegend. Die Gesamtzahl ihres Alters ist 280, — also ist der Durchschnitt 70 Jahre. Möge Gott sie auch weiter segnen und zum Segen setzen.

Frau John J. Janzen,
Nr. 10,
Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Ein herrlicher Tag des Herrn

(King Rd. M.B.G. Clearbrook, B.C.)

Mit dem Wort aus Ps. 118, 24.25: "Dies ist der Tag den der Herr macht; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein," begrüßte Br. J. Franz die große Abendversammlung den 11. Juli. Die Gemeinde und viele Gäste waren erschienen, um dem Herrn den neuen Anbau des Gotteshauses zu weihen.

Es war am 25. Februar, als die Gemeinde das Grundstück für den Anbau dem Herrn weihte und heute steht der Anbau mit all den schönen, neuen Räumen fertig da. Berichte wurden gegeben vom Leiter des Baukommittes und dem Kassierer. Besonders wurden die Einigkeit, die willige Mitarbeit und auch das willige Geben zum Hause Gottes hervorgehoben. Wie jemand sich ausdrückte, sie arbeiten wie die Bienen, wobei auch die Schwestern tüchtig mithalfen.

Pred. B. Epp, der die Leitung der Gmeinde für die Zeit von vier Monaten hatte, als Geschwister Franz in Südamerika hauptsächlich unter den Indianern dienten, hielt die erste Festansprache an Hand des Wortes Esra 6, 14-18. Zwei Fragen wurden von Br. Epp hervorgehoben: 1. Warum wird das Gotteshaus dem Herrn geweiht? 2. Wie sollten wir die Einweihung des Gotteshauses feiern? Die Einweihung ist ein offenes Bekenntnis. Wir stehen zur Bibel, dem Worte Gottes. Die Einweihung ist ein Dankfest für den Anbau, den Gott uns schenkte. Dank für die willigen Brüder und Schwestern, die die Arbeit getan haben, und für die willigen Spender, die da halfen, die Unkosten zu decken. Der Gemeindechor diente mit gewählten Liedern.

Dann sprach Prediger Franz. Er las die Worte 1. Koen. 8, 25-30. Auch er machte uns die Einweihung wichtig, einmal im Blick auf die Erhabenheit Gottes. 2. Im Blick auf den Bund Gottes und seine Treue. 3. Im Blick auf Gottes Ehre und Würde. Darauf sprach Prediger Franz das Weihegebet und lud die ganze Versammlung ein, nach unten zu gehen und an den gedeckten Tischen Platz zu nehmen.

Pred. H. Loewen leitete im Kellerraum das Programm. Er begrüßte Geschwister Franz nach langer Abwesenheit mit dem Wort aus 5. Mose 31, 6. und überreichte ein Geschenk. Der Chor der älteren Geschwister sang dazu das Lied: "Gott grüße dich!"

Wir hatten die Freude, zwei junge Schwestern Hide aus Paraguay unter uns zu haben, die als Austausch-Arbeiter vom MCC nach B.C. geschickt waren. Diese dienten mit Gesang, Musik-Vorträgen, wobei sie der Harfe und Guitarre wundervolle Töne entzauberten. Ein Lied sangen sie in Spanisch und eines in der Guaranie-Sprache.

Nun wurde Gelegenheit gegeben, an Kaffee und Kuchen sich gütlich zu tun. Darauf dankte Br. Loewen Prediger Epp für den Dienst in der Gemeinde und las Matth. 25,40: "Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Dann wurde ein Geschenk zum Andenken an die King Rd. Gemeinde überreicht.

Br. Franz reichtete noch ein Wort des Dankes an die Gemeinde. Er schätzte es, daß die Gemeinde es ihm möglich gemacht habe, den Dienst in Südamerika zu tun, und daß die Geschwister für ihn gebetet und ihm einige Briefe geschrieben hatten.

Br. Epp erwähnte, daß manche bange Fragen ihm Sorge gemacht hatten, den Dienst zu übernehmen, zumal gerade in diesen 5 Monaten der Anbau aufgeführt und im großen Saal und im Predigerzimmer einige Wände umgebaut werden sollten. Damit verbunden, gab es dann auch manche Unannehmlichkeiten. Doch die Brüder standen ihm treu zur Seite. Alles konnte überwunden werden. Die Gottesdienste konnten immer regelmäßig abgehalten werden, am Sonntag, auch am Mittwochabend. Durch die Gemeinschaft in der King Rd. Gemeinde, so betonte Prediger Epp, seien sie innerlich bereichert worden und die King Rd. Gemeinde habe einen warmen Platz in ihrem Herzen. Auch der Jugend wurde mit einem warmen Wort der Anerkennung gedacht, weil sie so eng mit den älteren Geschwistern zusammenarbeitet.

Die segensreiche Feier kam zum Abschluß mit Singen des Liedes: "Gesegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint", und mit einem herzlichen Gebet von Prediger Epp.

Is. P. Goertzen, Korr.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
105 - 155 Carlton St.
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• BAUMATERIALIEN •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Die Bergpredigt

Vorträge von Prediger Hugo Jantz auf der 49. Bibelbesprechung in Elmwood, 28.—30. Dez. 1975

(Schluß)

Wie ist es wohl bei uns? Wenn die Not noch nicht zu groß ist, dann sagen wir: Ja, es geht nicht so gut, aber irgendwie kommen wir noch durch. Wir schauen noch gar nicht so zum Herrn, wir vertrauen noch gar nicht so auf ihn. Da kommt die Flut, da wird alles weggeschwemmt. Da sagen wir: "O Herr, was ist denn jetzt passiert?" Da ist vielleicht ein Todesfall in der Familie, da ist vielleicht eine Tochter, ein Sohn in tiefe Sünde gefallen, und wir kommen gar nicht zurecht. Das ganze Haus liegt darnieder, der Glaube scheint gar nicht mehr wirklich zu sein, Jesus scheint so weit weg zu sein, es scheint so, als ob Gott uns verlassen hat.

Auf Sand gebaut, und da fällt es immer wieder in die Brüche.

Der Herr Jesus ruft auf zur Tat durch die Hinweisung auf den Segen, wenn wir auf einen Felsen bauen. Da denke ich an einen andern Bruder, den ich kennenlernte. Er war im Krieg Flieger gewesen, überall war er geflogen, in Rußland, in Deutschland, woimmer der Krieg gewesen war, da war er geflogen. Er kam aus einem sehr gottlosen Heim. Er war überhaupt nicht in gottesfürchtiger Weise erzogen worden. Jetzt war der Krieg zu Ende, und er wußte nicht wohin. Der große, starke Mann kannte nichts anderes als nur Krieg und fliegen. Was sollte er nun? Eines Tages ist er in Polen unterwegs, hat immer noch sein Gewehr bei sich, und da ist ein Kriegsgefangener da, ein Pole, der irgendetwas tut, das ihm nicht gefällt; er nimmt sein Gewehr, zielt auf ihn und schießt ihn tot. Er wurde vor Gericht gebracht und zum Tode verurteilt. Und im Gefängnis, da bekommt er es mit der geistlichen Not zu tun, da sieht er sich als Schuldner, als ein Sünder, als ein Totschläger, und er weiß nicht, wohin in seiner Not, bis eines Tages ein kleines Büchlein ankommt. Er weiß nicht von wo. Es sind die Losungen der Brüdergemeinde. Viele von uns werden sie kennen. Er beginnt darin zu lesen, und eines Tages erlangt er die Erkenntnis, Jesus Christus ist für mich gestorben und ich kann Vergebung erlangen durch sein Blut. Auch diese große Schuld des Totschlags, des Mordes, kann Jesus Christus mir vergeben. Er glaubt es wirklich und er bekommt festen Grund unter seinen Füßen. Aber er hatte auch weiter ein schweres Leben. Als ich ihn kennenlernte, stand er in einer sehr unglücklichen Ehe, einer Ehe, noch aus der Zeit, als er nicht gläubig war. Auch sonst ging's im Leben immer wieder schwer. Ich besuchte ihn eines Tages, und da lag er ganz darnieder auf seinem Bett, gekränkt und niedergeschlagen und scheinbar von der ganzen Welt, auch von seiner Frau, verlassen. Ich habe, ich glaube, in meinem Leben noch nie solchen traurigen Fall gesehen. Er fühlte sich von jedem verlassen. Aber als wir uns unterhielten, sagte er mir eines, das werde ich nie vergessen: "Von meinem Jesu laß ich nicht, von meinem Jesu laß ich nicht." Seine Frau hatte ihn verlassen. Seine Freunde hatten ihn verlassen. In der Gemeinde kam er auch nicht zurecht, "Aber von meinem Jesu laß ich nicht". Da war ein Felsen. Da war ein Fels unter allem. Wie es auch kommt, wenn ich Jesu Wort höre und tue, dann ist es, als wäre ich wirklich und ich bin auch wirklich auf einem Felsen; das Haus steht auf einem Felsen. Und da ist es sehr wichtig zu erkennen und zu bemerken, daß es noch nicht genügt, daß Jesus Christus selbst der Fels ist. Er ist das, er bleibt das in aller Ewigkeit. Aber es ist auch wichtig, daß ich auf diesem Felsen bin. Da ist es dann so wichtig, daß ich lerne, so auf Jesus zu hören und so zu tun, was er mir sagt, daß das Haus tatsächlich auf dem Felsen bleibt.

Da ist mir das Wort aus dem Lukas-Evangelium so wichtig. Die Jünger hatten das Wort gehört, und nun hatte der Herr Jesus gesagt: "Geht und fischt einmal." Und Petrus sagt: "Es hat keinen Zweck, die ganze Nacht haben wir gearbeitet und nichts gefangen." Jesus sagt: "Geht, fischt!" Was sagt Petrus? "Herr, auf dein Wort!" Herr, auf dein Wort, da ist das Geheimnis, da kommen die Resultate, da bauen wir auf einen Felsen, wenn wir immer wieder sagen: Herr, wie es mir auch geht, wie schlimm es zur Zeit auch aussieht, aber auf dein Wort. Und das ist von großer Bedeutung. Jesus hatte ja gepredigt, dort im Lukas-Kapitel 5. Er hatte gepredigt, und die Menschenmenge drängte sich. Er mußte aufs Wasser, ins Schiff, um etwas Abstand zu haben. Aber er hatte gepredigt. Wunderbar muß er gepredigt haben. Vielleicht dem Inhalte nach sehr dem ähnlich, was wir in der Bergpredigt haben. Und nachdem er gepredigt hatte, sagte er es zu Petrus, und der Petrus hat es noch nicht ganz erkannt, hat es noch nicht ganz mitgekriegt, bis Jesus sagt: "Gehe fischen." Ja, es hat keinen Zweck. Gehe doch! Dann auf einmal sagt er: "Herr, auf dein Wort." Und als er das sagte und dann tat, was er sagte, dann kam das Wunderbare. So viele Fische gefangen, daß beide Schiffe untergehen wollten. Dann kam der Sieg, kam der Segen Gottes, dann kam die Kraft; die Kraft zu einer sehr wichtigen Sache, die Kraft, alles zu verlassen und Jünger Jesu zu werden und zu bleiben, Das möchte ich uns zum Schluß zurufen.

"Jesus ruft zur Tat." Wie tut er das? Indem er uns den Segen dessen zeigt, was es heißt, auf einen Felsen zu bauen. "Herr, auf dein Wort." Wenn ich nicht viel frage: "Ja, wie steht es da in unserer Konferenz?" Was unsere Konferenz darüber beschlossen hat, ist auch wichtig. Aber ich frage nicht in erster Linie danach; oder was sagt das Glaubensbekenntnis, oder was sagen die Prediger, oder wie haben wir das das vorige Mal gemacht. Sondern ich binde mich ganz unmittelbar an Jesus und sage immer wieder: "Herr, auf dein Wort."

Heute noch werden verschiedene Gelegenheiten kommen in Deinem und in meinem Leben, das zu sagen: "Herr, auf dein Wort." Und wenn wir uns mit dem Worte Gottes beschäftigen, wie wir es hier getan haben, und wenn wir immer sorgsam zuhören, wenn Gottes Wort gepredigt wird, dann wird der Heilige Geist das tun, wovon Jesus spricht: "Er wird uns in alle Wahrheit leiten." Und das bedeutet nicht nur, Wahrheit erkennen, das bedeutet, die Wahrheit so auszuleben, daß Jesus Christus wirklich zu seinem Rechte kommt, daß Jesus Christus durch uns gesehen wird als der, der von Gott gekommen ist, der Welt die Rettung zu bringen.

Ich denke da an das wunderbare Wort, das wir im 1. Petribrief haben. Ich glaube, das ist für uns eine wunderbare Lehre. 1. Petri 1, 22 und 23: "Und machet keusch eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit durch den Geist zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander inbrünstig lieb aus reinem Herzen, als die da wiedergeboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewig bleibt." "Herr, auf dein Wort." Ich will tun, was du sagst. Ich möchte das noch einmal betonen. Es ist so wichtig auf der einen Seite, daß wir das Wort so viel lesen und so sorgfältig hören, wie eben möglich, immer wieder betend: "Herr, lehre mich hören, daß ich wirklich höre, was dein Geist sagt." Dann heißt es, ins Leben hineingehen, und im Leben, so wie der Petrus beim Fischen, wo wir im Leben dann ein Ohr haben für das Wort des Herrn. Und wenn er dann sagt: "Tue das, tue jenes", dann sagen wir: "Ja, Herr, auf dein Wort!" Und wenn wir das lernen, diese wunderbare, geistliche Tugend lernen, dann bauen wir auf einen Felsen.

Dann geschieht auch das andere, wovon der Herr Jesus in Lukas-Kapitel 5 schreibt. Dann fangen wir im Leben an, die Menschen zu Jesus zu locken, die überall verloren und in der Finsternis wandeln, die nicht ein noch aus wissen, die große Angst im Herzen haben und die nach uns schauen, um zu sehen, ob wir nicht vielleicht den Weg wissen, ob wir nicht vielleicht auch, wie jener dort auf dem Schiff, ausrufen: "In jener Richtung liegt die Rettung", damit sie den Weg gehen können; dann werden wir Menschen fangen für Jesus und sie zu ihm führen.

Wir haben in diesen Tagen viel über die Bergpredigt gesagt. Möge Gott schenken, daß es in der Kraft und unter der Führung des Geistes gesagt wurde. Noch viel blieb zu sagen, aber unsere Erkenntnis ist so mangelhaft. Aber gebe Gott, daß das, was gesagt worden ist, dazu führen möchte, daß wir sagen lernen: "Herr, auf dein Wort!" Und daß wir dann mit großer Freude und zunehmendem Sieg über Sünde und über unser Selbst dem Herrn folgen und seine wahren Jünger sind. Das schenke Gott! Amen.

Offizielle Einfuhrgenehmigung

für 3000 Bibeln in die UdSSR

Zum ersten Mal ist es gelungen, 3000 Bibeln in deutscher Sprache offiziell in die Sowjetunion einzuführen. Sie sollen an deutschsprechende Baptisten und Mennoniten verteilt werden. Seit Dezember 1974 hat der Bund Evangelisch-freikirchlicher Gmeinden mit Regierungsstellen der UdSSR über die Einfuhrbewilligung verhandelt, die jetzt erteilt worden ist. Das sei allerdings wenig, erklärte dazu der Generalsekretär des Bundes, Gerhard Claas, in einem Interview mit der Deutschen Welle, "aber es ist doch immerhin für die deutschsprechende Minderheit ein Anfang, und wir haben berechtigte Hoffnung, daß in absehbarer Zeit erneut etwa 50,000 Bibeln für unsere Baptisten in der UdSSR selbst gedruckt werden können."

Diese Hoffnung setzt der Allunionsrat der Evangeliumschristen-Baptisten in der UdSSR, dem Baptisten, Mennoniten, Pfingstler und kleine GRuppen von Brüdergemeinden angehören, auf das Bibeljubiläum, das in eineinhalb Jahren begangen wird. Man erwartet, daß aus diesem Anlaß auch für andere Sprachgruppen Bibeln gedruckt oder eingeführt werden können. Für kleine Minderheiten, etwa die Grusinier, wird die Auflage 3000 Exemplare kaum übersteigen, dagegen hoffen die russischsprechenden Baptisten auf eine höhere Auflage. Generalsekretär Claas jedenfalls glaubt, daß der Weg der Verhandlungen und der Gespräche mit den Regierungsstellen in Osteuropa gangbar ist. (KK)

Das Täuferische Leitbild und Weltmission

(Eine Konferenz-Erklärung der Mennonitischen Weltkonferenz gehalten in San Juan, Puerto Rico, 3.-5. Juli 1975)

Als Vertreter der Mennoniten und der Brüder in Christo Gemeinden aus dreizehn Nationen sind wir hier in San Juan, Puerto Rico, im 450. Jahr seit dem Beginn der Täuferbewegung und im fünfzigsten Jubiläumsjahr der Mennonitischen Weltkonferenz versammelt. Die Zeugnisse vom Wirken des Geistes in unseren Gemeinden in aller Welt erwecken in uns Lob und Dank für die wunderbare Gnade und Treue Gottes. Wir sind ein Volk geworden von vielerlei Sprachen und Kulturen, zerstreut über mehr als vierzig Länder und auf sechs Erdteilen. Wir preisen Gott für den Reichtum dieser weltweiten Bruderschaft. Aus Ost und West, aus Nord und Süd sind wir auf eine neue Art hier versammelt, nämlich in einem Geist gegenseitigen Austausches und gemeinsamen Suchens, in dem das Wirken des Geistes Gottes unter uns merklich spürbar geworden ist. In dieser neuen Zeit, in der wir unter so vielen verschiedenen Völkern leben und Zeugnis ablegen, ist es unsere Aufgabe, aufs Neue darauf zu hören, was der Geist den Gemeinden sagt, besonders in Bezug auf unsere Berufung zur Weltmission.

Unser christlicher Glaube und das täuferische Erbe

Die Vorträge und Diskussionen haben uns immer wieder vor Augen gehalten, daß im Mittelpunkt unseres Glaubens die persönliche Begegnung und bleibende Verbindung mit Jesus, unserem erlöser, steht und zwar in einem Bund von Glauben und Nachfolge. In dieser Nachfolge stehen wir jedoch nicht allein. Wir finden Gemeinschaft, Führung und Kraft in einer Gemeinde von Jüngern, die Jesus als ihren Herrn bekannt haben und danach streben, treu unter seiner Herrschaft zu stehen, wie es in der Schrift offenbart ist. In der Welt begegnen uns viele Mächte, die Christi Herrschaft zu untergraben suchen — die politischen Mächte der Nationen, konkurrierende Rassen und Völker, eine selbstsüchtige und materialitische Gesellschaft und manchmal sogar solche Einrichtungen, die wir in unseren kirchlichen Anstalten und Organisationen selbst ins Leben gerufen haben. Auch in unserem Streben nach dem Wesen des Täufertums müssen wir auf der Hut sein, daß es nicht eine Bedeutung annimmt, die die Autorität Christi verdrängt. Als weltweite Familie Gottes müssen wir einander beistehen, die Wege zu erkennen, durch die weltliche Mächte die Autorität Christi verzerren und untergraben. Das gilt besonders für Evangelisation, christliche Hilfswerke und Mission, denn sonst wird unser Tun und die äussere Form die Frohe Botschaft, die wir verkündigen, Lügen strafen.

Täufertum und Weltmission

1. **Eine weltweite, einsichtsvolle Gemeinschaft.** Unsere Bereitschaft, einander zuzuhören und zu verstehen, muß größer werden. Mennoniten der westlichen Welt, die in christlichem Hilfs- und Missionswerk stehen, sind vor die dringende Aufgabe gestellt, den Brüdern und Schwestern in Asien, Afrika und Lateinamerika viel besseres Gehör zu schenken als bisher. Ebenso müßen sich die Mennoniten der Dritten Welt der Bedürfnisse jener in Europa und Nordamerika bewußt werden. Wir sollten einander verstehen helfen, was Nachfolge für jede einzelne Mennonitische Gemeinde in der heutigen Welt bedeutet. Die Erkenntnisse und Einsichten jeder Gemeinde müssen der gesamten Bruderschaft mitgeteilt werden, um der bisherigen vorwiegend westlichen Auslegung des Täufertums zu steuern. Dazu ist erforderlich, daß die Mennonitische Weltkonferenz in absehbarer Zukunft ein Forum für solch einen weltweiten Dialog ins Leben ruft.

2. **Austausch der Gaben und Mittel.** Wir müssen uns bestreben, die falsche Ansicht zu widerlegen, daß die meisten Mittel für Evangelisation und Weltmission in den Kirchen der westlichen Welt zu finden seien. In den Aussprachen während dieser Konferenz ist es uns immer wieder bewußt geworden, daß es gerade die Kirchen Asiens, Afrikas und Lateinamerikas sind, die am häufigsten die Gaben der Evangelisation und des geistlichen Lebens aufweisen. welche das Wachsen der Kirche zur Folge haben. Können wir nicht wahrhaft gegenseitige Mittel und Wege finden, um unseren Fond an Personal, Geldmitteln und Geistesgaben zu entwickeln und untereinander auszuteilen, sodaß wir gemeinsam unser aller Berufung zur Mission als weltweite Bruderschaft ausüben mögen?

3. **Ungleichheit der Machtverteilung.** Gegenwärig besteht in den westlichen Kirchen eine Konzentration finanzieller und institutioneller Macht, besonders in Hinsicht auf deren zahlreiche Hilfs- und Missionswerke. Diese weltweite Bruderschaft, die wir verkündigen, besser versinnbildlichen.

4. **Ueberhandnehmen von Sprache und Kultur.** Selbst in unseren Sitzungen hier werden wir immer wieder daran erinnert, wie sehr die englische Sprache und westliche Kultur unser Beisammensein beherrschen und jene auszuschließen drohen, die sich in dieser Atmosphäre nicht so leicht bewegen können. Obwohl wir noch keinen klaren Weg vor uns sehen, wie diese Probleme von Sprache und Kultur zu überwinden sind, müssen wir unser Möglichstes tun, diese einsprachige Tendenz zu durchbrechen und dieses Hindernis der vollkommenen Gemeinschaft zu entfernen.

5. **Schulung von Mitarbeitern.** Während dieser Sitzungen sind unsere Geschwister aus Asien, Afrika und Lateinamerika immer wieder mit der Bitte an uns herangetreten, sie bei der Ausbildung von Mitarbeitern zu unterstützen. Auch hier müssen unsere Mittel so gerecht wie möglich verteilt werden, um größere Möglichkeiten zur Schulung von verantwortlichen Mitarbeitern zu entwickeln. Westliche Organisationen sollten sich hüten, eigenes Personal für Stellungen auszusenden, die sehr gut von der jeweiligen einheimischen Gemeinde besetzt werden könnten.

Um mit den ersten Christen zu sprechen: Es hat dem Heiligen Geist und uns gefallen, gemeinsam nach neuen Richtungen für unsere Mission in der Welt zu suchen. Möge Derjenige, der dieses Werk in uns angefangen hat, es auch am Tage unseres Herrn zur Vollendung bringen.

Aus "Newsletter"

Planung der 10. Mennonitischen Weltkonferenztagung

(Auszug eines Berichtes von der Tagung des erweiterten MWK-Prädidiums vom 3.-5. Juli 1975 in San Juan, Puerto Rico.)

In Bezug auf das Konferenzprogramm im Besonderen empfehlen die Vertreter in San Juan, daß Aufgabe und Durchführung der Mission — entweder als Haupt- oder als Nebenthema der Konferenz — einer gründlichen Prüfung unterzogen werde. Konkret ausgedrückt wird dem Programmausschuß empfohlen, die Vorsitzenden des Council of Mission Boards und verwandter Körperschaften in anderen Ländern zu einer Arbeits-Tagung von etwa einer Woche zusammenzurufen, und zwar zusammen mit leitenden Persönlichkeiten der Dritten Welt, um die Beschlüsse diesr Sitzung und Probleme, wie die folgenden, zu besprechen:

1. Was ist die Aufgabe der christlichen Mission und die Botschaft an jene älteren und jüngeren Kirchen, die der täuferisch-mennonitischen Tradition angehören? Und im Zusammenhang damit:
   a. Kern und Hauptpunkte des Glaubens;
   b. unsere Gemeinsamkeiten und alles das, was uns als eine christliche Familie verbindet;
   c. täuferisch — mennonitische Identität im Kontext der Kulturen der Dritten Welt einerseits und wachsender evangelischer Oekumene andrerseits;
   d. besondere Probleme, wie z.B. das Verhältnis von Kirche und Staat, Kirche und Kultur;
   e. die Frage nationaler Kulturen: das Ausmaß, in dem die Missionsbewegung einerseits eine Art von Kultur exportiert und andrerseits nur langsam die Legitimität nationaler Kulturen in den jungen Kirchen anerkennt.
2. Durch welche neuen Beziehungen und Konstellationen (oder Strukturen) kann die gesamte Kirche ihre Güter und Mittel für das gesamte Werk unter sich teilen? Und im Zusammenhang damit:
   a. die Vielfalt der kirchlichen Organisationen in Amerika, die alle in direkter Verbindung mit der Dritten Welt stehen und die heimischen Spaltungen im Ausland fortpflanzen — was die Frage nach Haushalterschaft ins Licht rückt;
   b. die zu große anhaltenede Trennung jener Hilfsorganisation im Ausland, die einerseits durch das Mennonite Central Committee, andrerseits durch die Missionsausschüsse symbolisiert werden.

Aus "Newsletter".

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
608 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942.7247

10 Tage nach den
Bibelländern
Besuchen Sie:
Aegypten,
Jordanien
und Israel.
31. Oktober - 10. November
Tourleiter: C. J. Rempel
Beeilen Sie sich!
Letzter Aufruf!
MENNO TRAVEL SERVICE
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2K 2L4

Sechs große Worte

Text: Luk. 9, 23-25
Predigt von Peter Huebert

Wieviele Worte werden doch täglich gemacht! Nicht alle sagen Großes aus. Viele entbehren der Wahrheit, andre besitzen sie. Manche sprengen den Rahmen der Zeit, in der sie gesprochen wurden und auch den der Individualität; das heißt, sie gelten nicht nur einer oder wenigen Personen. Solche Worte finden wir im Lukas-Evangelium, Kap. 9, 23-25:

"Da sprach er zu ihnen allen: Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten. Und welche Nutzen hätten der Mensch, ob er die ganze Welt gewönne, und verlöre sich selbst oder beschädigte sich selbst?"

In diesen drei Versen Heiliger Schrift trifft uns zunächst eine große Herausforderung: "Wer mir folgen will. . ." Dieses Wer richtet sich an alle und an jeden. Es weist auf den universalen Charakter dieser Aussage hin. Niemand kann sich ihrer entziehen. Wer diese Worte hört, ist schon herausgefordert; und zwar von keinem Geringeren, als dem Herrn Jesus, dem Herrn über alles, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist. Diese Herausforderung ist aber auch so individuell und persönlich, daß niemand sie auf andre abschieben kann. Jeder ist direkt und ganz persönlich durch dieses kleine Wörtchen: "wer" angesprochen.

Diese Aufforderung richtet sich an den Willen des Menschen; nicht an seine Fähigkeiten, an seine Ausbildung, an finanzielle Möglichkeiten, noch an das Gefühl oder ausschließlich an unsern Verstand, sondern an den Willen: "wer mir folgen **will**. . ." ist die Aufforderung. Und das macht eine positive Antwort von jedem möglich. Wenn das Vermögen gefragt wäre und die Aufforderung wie folgt lauten würde: "Wer **kann**, der folge mir. . . ," wer könnte dann folgen?! Nun aber stellt der Herr die Aufforderung so, daß jeder folgen kann; denn er fragt nur nach dem Willen. Er stellt keine Ansprüche an leibliche, geistige oder seelische Fähigkeiten, noch fragt er nach Geld, Schönheit oder Ansehen. Es ist ganz einfach der Mensch und so wie er ist, an den Jesus diese Aufforderung richtet. Daher gilt sie jedem und sie gilt nur dem Willen; wer will, sagt der Herr. — Wir Menschen fragen nach Fähigkeiten und Aussehen, nach Vermögen und Ansehen. Beim Herrn Jesus zählt das wenig oder gar nichts. Die freie Willensentscheidung, die braucht er und fragt danach. Wie antwortest Du? Antworte noch nicht. Höre erst die Bedingung, damit Deine Entscheidung eine voll bewußte ist.

Die große Bedingung, die der Herr Jesus stellt, ist wirklich groß, denn sie verlangt Großes. Sie schließt ein Dreifaches ein: 1. **Selbstverleugnung**. Das Schwere liegt beim Wörtchen **selbst**. Das Verleugnen wäre an sich garnicht so schwierig für uns, aber das **Selbstverleugnen**, da liegt es. Denn Selbstverleugnung ist nach menschlichen Begriffen ein Sterben; und dagegen richten wir uns mit jeder Faser unsres Seins. Unser Ich fragt: "Geht es nicht mit weniger, Herr?" Aber der Herr sagt: "Nein, es geht nicht mit weniger." — "Warum denn nicht?" ist unsre Frage. Wir wären doch schon bereit, manches aufzugeben und zu opfern. Vor allem sind wir bereit, uns einzusetzen und wirklich zu arbeiten. Warum können wir die Selbstverleugnung nicht durch Einsatz oder Darbringung unsrer Kräfte und Fähigkeiten ersetzen? — Unsre Kräfte und Fähigkeiten braucht der Herr auch, aber sie können die Selbstverleugnung, die Dahingabe unser selbst nicht ersetzen. Und dieses Dahingeben unser selbst muß in dem Maße erfolgen, wie Christus sich dahingab. Es geshah bis in den Tod, ja bis zum Tode am Kreuz. Und das ist die zweite Bedingung:

2. **Die Kreuzaufnahme**. Was ist aber ein Kreuz, unser Kreuz? Was stellt es dar? — Ist es der durch Selbstverschuldung wirtschaftliche Ruin? Vielleicht eine böse Schwiegermutter oder ausgesprochenes Pech und Unglück im Leben? — Nein, niemals. Das Kreuz, von dem Jesus hier spricht, ist die Durchkreuzung unsres Willens, ist das Dahingeben unsres Willens in den Willen Gottes, wo immer Gottes Wille unsern Willen durchkreuzt. Wir haben unsern Willen in den ganz großen Dingen unsres Lebens wie auch in den kleinen Dingen. Und dieser unser Wille ist das Entscheidende in unsern Entscheidungen. Doch nun tut Gott uns seinen Willen kund, und der durchkreuzt unsern Willen. Da haben wir unser Kreuz. Was werden wir tun? Des Herrn Bedingung ist, dieses Kreuz täglich auf uns nehmen. Das heißt, täglich zu der einmal erfolgten Entscheidung zu stehen, in welcher wir unsern Willen in Gottes Willen legten und uns unter Gottes Willen stellten. Das ist eigenlich die letzte Ausübung unsres Willens, und zu der sollen wir täglich stehn. Das dritte ist:

Die Nachfolge. Die Nachfolge beteht nicht im Nachahmen oder Nachtun dessen, was Jesus tat, sondern im Gehorsam, im Befolgen seines Willens, daß wir in den gegebenen Situationen und Lagen unsres Lebens, tun, was Jesus uns zu tun heißt und seinem Willen zur Verfügung stehn. Darin besteht die Nachfolge. Und natürlich können wir aus der Heiligen Schrift weitgehend erkennen, was der Herr will, das wir tun und wie wir leben sollten. Wenn wir in dem gehorsam sind, was wir schon als Willen Gottes erkannt haben, dann wird uns der Herr auch in den Dingen und Fragen seinen Willen offenbaren, in welchen er uns noch unklar ist.

Das vierte große Wort ist nach menschlichen Begriffen ein großer Widerspruch; **statt erhalten, verlieren** und für das **Verlieren, erhalten**. Wörtlich heißt dieser Ausspruch Jesu: "Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's erhalten." Was will uns dieses widerspruchsvolle Wort Jesu eigentlich sagen? Es geht hier zunächst um ein Hingeben unsres Lebens an Jesus, in dem wir es ihm zur Verfügung stellen. Wenn wir unser Leben für uns selber, unserm Willen und Wohlgefallen gemäß, leben wollen, dann werden wir es verderben und verlieren. Darfür sorgt schon unsre Sündhaftigkeit, die uns und alles, was wir haben und dem Herrn vorbehalten, mit Sünde befleckt und ins Verderben zieht. Auf die kürzeste Formel gebracht heißt das: es in Scherben zerbricht. Wenn wir unser Leben aber dem Herrn Jesus übergeben, so daß er in und durch uns leben kann, dann macht er aus unserm Leben das denkbar Beste. Dann bleibt es erhalten und zerbricht nicht in Scherben. Und am Ende unsres Erdendaseins zerbricht wohl unser Leib und wird ins Grab gesenkt, das eigentliche Leben aber ist aufs Beste erhalten geblieben und wird sich in herrlichster Weise und in einem neuen, verklärten Leib offenbaren.

Uns mag diese Aussage Jesu gefallen, sie sagt uns die Wahrheit, und wir tun gut, wenn wir auf sie achten und sie befolgen.

Ferner spricht dieser Abschnitt 5. von dem **größten Verlust**, den ein Mensch erleiden kann: die Seele. Die Seele ist das Zentrum des Lebens. Der Leib ist nur die Wohnung der Seele. Sie ist der Kern der Persönlichkeit und des Ichs. Sie ist das Eigentliche, das den Menschen zu einem Individuum, zu einer Persönlichkeit macht. Wenn Du die Seele verlierst, dann hast Du alles verloren, und es gibt nichts mehr zu retten. Wenn Du aber Deine Seele rettest, dann ist es gleich, was mit Deinem Leibe eigentlich geschieht. Du kannst als Krüppel und Verstümmelter hier auf dieser Erde leben und ins Grab gelegt werden, Du kannst darüber hinaus der ärmste Mensch auf Erden sein, entscheidend ist, daß Deine Seele gerettet ist; in dem Fall empfängst Du in der Auferstehung alles, was Deiner Seele fehlt, in himmmlischer Pracht erstattet, einen neuen verklärten Leib und alle Heilsgüter in uneingeschränkter Weise zum Besitz. Die Seele ist das Wertvollste, das Du besitzt. Verliere sie nicht!

Das letzte große Wort in diesem Abschnitt besteht aus einem **ausserordentlichen Vergleich**: "Welchen Nutzen hätte der Mensch, ob er die ganze Welt gewönne, und verlöre sich selbst oder nähme Schaden an sich selbst?" In der Parallelstelle, Matth. 16, 26 heißt es: ". . . und nähme Schaden an seiner Seele?" Hier stellt Gott die ganze Welt einer einzigen Seele, einem einzigen Menschen gegenüber. Ein Mensch ist nach diesem Vergleich Jesu mehr wert, als alle materiellen Werte der Erde zusammen. Sie alle wiegen den Wert einer, Deiner Menschenseele nicht auf. Das ist, was der Herr Jesus hier sagt. Und danach handelt er auch. Laßt uns das bedenken und dementsprechend handeln. Wie leichtsinnig gehen wir doch so oft mit dem Wertvollsten, das wir haben, um. Es kann so leicht zerbrechen und verloren gehn. Uebergeben wir es doch dem Herrn Jesus. Er wird's für uns erhalten!

Welch gewaltige Worte spricht der Herr Jesus doch in diesen wenigen Versen aus! Beachten wir sie. Sie fordern uns heraus. Sie stellen eine große Bedingung, sie mögen uns voller Widerspruch erscheinen, aber sie enthalten auch eine große Verheißung, um deretwillen es sich lohnt, diese Worte Jesu zu befolgen. Die Verheißung ist: **Das Leben erhalten**.

Ich schließe diese Predigt mit einer kleinen Geschichte als Beispiel: Die kleine Gisela hatte zu ihrem Geburtstag einen kostbaren Brillanten erhalten. Es war ihrer. Was würde sie damit tun? Zum Spiel auf dem Heuboden oder im Sandkasten mitnehmen? Sie hätte es ja tun können und hätte ihn dannn mit Sicherheit verloren. Daher gab sie den Stein ihrer Mutter, mit der Bitte, ihn für sie aufzubewahren. So blieb er ihr erhalten. Wir können mit uns und unserm Leben nichts besseres tun als es in Jesu Hände legen. So bleibt es uns erhalten. Tue es heute noch! Amen.

Edelsteine

**Wo Liebe fehlt,
mußt du sie hintragen.**

*

**In der Nachfolge Jesu
gibt es keine Ferien.**

*

**Mit Menschen verkehrst du
am besten über Gott.**

*

**Was Gott dir tut,
mußt du auch deinem Bruder tun:
Vergeben!**

Marssonde Viking-1

Ein Roboter sucht auf dem Roten Planeten nach Leben

Adalbert Bärwolf, Pasadena

Das Schilderhäuschen von Goldstone in der kalifornischen Mojawe-Wüste ist unbesetzt, wie bei allen Reisen der unbemannten amerikanischen Raumschiffe zu anderen Welten. Die Tore der fensterlosen Marsflugkommandostelle nahe der verfallenen Goldgräberstadt öffnen sich für den Besucher ohnehin nur mit einem O.K. aus dem 400 Kilometer entfernten Washington.

Hinter dem getönten Beobachtungsfenster G-9 bewegt sich die gigantische Parabolantenne entgegengesetzt zur Erdrotation von Horizont zu Horizont. Das Mammut-Gerät lauscht auf die schwache elektronische Stimme des 380 Millionen Kilometer entfernten Roboters Viking-1.

Hier, in der Wüste von Goldstone, werden am Dienstagfrüh im Morgengrauen um 5.12 Uhr Ortszeit (13.12 Uhr mitteleuropäischer Zeit) die Ingenieure das Signal vom Mars empfangen und in das zweieinhalb Autostunden entfernte Kontrollzentrum in der Rosenstadt Pasadena weiterleiten — wenn dem dreibeinigen Automaten die weiche Landung im Marsgebiet Chryse, dem "Land des Goldes", gelingt.

Die Sensoren unter den Landebeinen haben bei Bodenberührung die Landeraketen abgeschaltet, und der Datenfluß steigt, zwölf Sekunden nach der Landung, um zwölf "Kilobits" pro Sekunde. Die Menschen auf der Erde, denen der Roboter die Landemeldung mit Lichtgeschwindigkeit zuschickt, müssen freilich 18 Minuten auf die Botschaft vom anderen Stern warten, solange braucht das Signal vom roten Planeten zur Erde.

Die erste Suche nach außerirdischem Leben auf einem anderen Planeten ist zweifellos ein bedeutsames Ereignis in der Menschheitsgeschichte. Nach dem Flug von 18 Menschen zum Mond wird das mikrobiologische Laboratorium Viking-1 nach Elementarformen des Lebens Ausschau halten. Der Fund selbst der primitivsten Formen würde beweisen, daß Leben nicht an die Erde gebunden ist.

Vikings Entdeckungsreise zum Mars folgt 99 Jahre nach der aufsehenerregenden Beobachtung des italienischen Astronomen Giovanni Schiapparelli: Er sah 1877 durch sein Teleskop gerade, dunkle Linien, die er "canali" nannte. Damals glaubten die Menschen nach der Entdeckung der "Kanäle", daß der Mars über die Jahrtausende unbewohnbar geworden sei. Seine Bewohner, so die Hypothese, hätten marsumspannende Bewässerungssysteme konstruiert, um die aussterbende Vegatetation am Leben zu halten. 95 Jahre später kurvte der kosmische Aufklärer Mariner-9 von Pol zu Pol um den Mars und stellte fest: die Marskanäle gibt es nicht. Im kommenden Jahr, 100 Jahre nach der Beobachtung Schiapparellis, wird die endgültige wissenschaftliche Analyse der Funde Vikings vorliegen.

Was aber wird das automatische wissenschaftliche Laboratorium im einzelnen finden? Keiner der am Oak Grove Drive von Pasadena versammelten Forscher vermag das zu sagen.

Viking hat drei komplette biologische Laboratorien an Bord. Jedes Labor analysiert die Bodenproben, die ein drei Meter langer Teleskopgreifer sammelt, auf Spuren von Leben, jedes arbeitet auf unterschiedlichen Grundlagen.

In dem einen Experiment wird Marsboden in eine wäßrige Lösung organischer Moleküle gegeben, deren Kohlenstoff durch das Isotop Kohlenstoff-14 radioaktiv markiert ist. "Sollte den Marsmikroben unsere Nahrung schmecken und setzen sie in dem metabolischen Prozeß Kohlendioxid frei — wie das bei vielen irdischen Mikroben geschieht —, dann wird ein Geigerzäler dieses radioaktive Kohlendioxid feststellen", erläuterte der Dirketor des Laboratoriums für planetarische Studien der Cornell-Universität, Carl Sagan.

Sagan, einer der Top-Forscher auf der Viking-Bühne von Pasadena, unterstreicht: "Die Mars-Mikroben müssen die Nahrung, die wir ihnen schicken, auch mögen und sie zu Kohlendioxid umsetzen. Die Nahrungsmoleküle sind nicht willkürlich gewählt. Sie sind in der irdischen Biologie in Hülle und Fülle vorhanden und wurden in der Frühgeschichte aller Planeten gebildet. Doch es gibt keine Garantie für das Gelingen dieses Experimentes. Denn die Marsmikroben könnten ja unsere kleine Nahrungsmittelspende für ungenießbar halten und unterdessen in Gemütsruhe an der Zirkonium-Farbe des Raumschiffes herumkauen."

Beim zweiten mikrobiologischen Experiment wird radioaktiv nicht gekennzeichnete Molekularnahrung in flüssiger Form auf eine Mars-Bodenprobe gegeben. Es soll ein Gasaustausch der möglichen Marsorganismen mit der Atmosphäre festgestellt werden. Schließlich wird beim dritten mikrobiologischen Versuch trockener Marsboden radioaktivem Kohlendioxid ausgesetzt und mit simuliertem Sonnenlicht angestrahlt. Später wird die Bodenprobe auf hohe Temperaturen erhitzt. Das Experiment stellt fest, ob radioaktiver Kohlenstoff frei wird. Ist der Test positiv, ist der Nachweis von Marsorganismen erbracht, die im Verlauf des Lebensprozesses der Atmosphäre Kohlendioxid entziehen.

Wie immer die Versuche ausgehen, Viking wird die Ergebnisse über Funk zur 380 Millionen Kilometer entfernten Erde zurückfunken. Der elektronisch so intelligente Roboter wird dann die Frage geklärt haben die die Menschen seit langem bewegt: Ob es irgendeine Form des Lebens außerhalb der Erde in unserem Sonnensystem gibt, Aus "Die Welt"

„...wie alle Heiden haben!"

1. Samuel 8, 5.

Der Nachahmungstrieb ist eine gute Sache. Er ist uns angeboren. Wenn das Kleinkind anfängt, alles nachzuahmen, was es bei den Erwachsenen sieht, übt es in kurzer Zeit viele neue Fähigkeiten ein. Und der Jugendliche, der sich für große Vorbilder begeistert, sucht mit feurigem Eifer, in jeder Beziehung seinem Ideal ähnlich zu werden.

Beim Volk Gottes wird der Nachahmungstrieb aber schon eher bedenklich. Das Volk Gottes darf und soll nicht sein wie die andern Völker. Für das Volk Gottes gelten andere Maßstäbe. Das Volk Gottes sollte nicht ständig nach den Heiden schielen.

Die Heidenvölker haben ihre Könige. Obzwar diese Potentaten alles andere als Wohltäter ihres Volkes sind, verleihen sie durch den Prunk und die Macht, die sie entfalten, auch ihrem Volk ein gewisses Prestige. Und man weiß jedenfalls, wer im Lande das Sagen hat. Man fühlt eine gewisse Sicherheit durch die feste Hand des großen Chefs.

Israel hat zwar auch einen König, aber den sieht man nicht. Es ist Jahwe, der Gott, der sein Volk aus der Sklaverei Ägyptens befreit hat. Er ist zwar tausendmal besser als alle Könige der Heiden, denn er liebt sein Volk, und er schützt es mit mächtiger Hand. Aber das Volk Gottes murrt. Es hätte auch viel lieber einen König, den man sehen und hören kann und der blutige Kriege führt, „... wie alle Heiden haben."

In den Herzen der närrischen Israeliten schlummern noch mehr unerfüllte Wünsche. Eigentlich hätte man gerne auch ein paar handfeste, sichtbare, greifbare Götter „... wie die Heiden haben". Den Gottesdiensten der Israeliten fehlt etwas. Da ist nur diese Stiftshütte, ein Tempel aus verwitterten Teppichen. Da fehlen Marmor und Zedernholz. Und in dem armseligen Zelt, da sind gar keine Götter, nur einige Kultgeräte. Alles so furchtbar unwirklich, farblos, nebelhaft. Da sind die Heiden besser dran. Die haben eine ganze Auswahl von Gottheiten. Und die haben wirkliche Kunst in ihren Tempeln. Und die können ihre Götter mit den Augen sehen. Die wissen, an wen sie sich wenden. Das Volk Gottes fängt immer wieder mit der alten Leier an: Wir wollen Götter ... „wie alle Heiden haben".

Die Mennoniten sind nicht besser als die Israeliten. Sie treiben es vielleicht nur mit dem „Schielen" nicht ganz so bunt. Sie gucken sich's nicht gerade von den Heiden ab (obzwar auch dies gelegentlich vorkommt!). Sie möchten nur — wenn's irgend geht — möglichst ähnlich sein wie die anderen Kirchen. Manche Mennoniten finden es schon ein bißchen schade, daß die alten Täufer so radikal die Kindertaufe abgelehnt haben. Wenn auch im Neuen Testament nichts steht von der Taufe kleiner Kinder, so hätte man doch auch ein bißchen an die familiäre Seite einer sogenannten „Taufe" denken sollen. Diese Seite ist doch schließlich noch wichtiger und vor allem gemütlicher als die Zeremonie in der Kirche. Viele Mennoniten hätten im Geheimen doch furchtbar gerne so etwas ... „wie die andern alle haben". Der Dreh war bald gefunden. Man hatte doch schon seit langem hie und da in den Häusern den kleinen Kindlein die Hände aufgelegt und sie, wie Jesus es einst getan, gesegnet. Nun machte man aus der Kindereinsegnung eine nette Taufe ohne Wasser. Was tut's, wenn die paar Tropfen Wasser fehlen. Der Pfarrer ist da. Die Verwandten sind da. Der Festbraten duftet in der Küche. Nun fehlt eigentlich, wenn man es ganz so haben wollte wie alle andern, nur noch die ach so nützliche Einrichtung der Paten. Wo steht denn in der Bibel, daß man zu einer Kindereinsegnung keine Paten haben solle? Einige Eltern, die so gerne wären ... „wie die andern alle", sollen schon so etwas wie mennonitische Einsegnungspaten erfunden haben. Und bald werden wohl auch mennonitische Prediger, bei Gelegenheit von abgeguckten Pseudotaufen, feierliche Patengelübde abnehmen. Und dann sind wir wieder einen schönen Schritt weitergekommen auf das heißersehnte Ziel zu: ... „wir wollen sein wie alle anderen".

„Wenn nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen", sagt Jesus. Früher waren die Täufer manchmal so etwas wie scharfes, beißendes Salz in der „christlichen Suppe". Sie hatten den Mut, anders zu sein. Ob Gott sie heute überhaupt noch brauchen kann, wenn er „salzen" will?

S. Gerber, Bienenberg

Aus "Gemeinde Unterwegs"

ST. CATHARINES
ONTARIO
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte Beratung an John Klippenstein.
Spricht Englisch, Hochdeutsch und Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfuegung.
John Klippenstein
Real Estate
172½ Niagara St. — Tel. 688-1434

Gesühnt

von Anna Schaab

(Schluß)

Und nun war Christel endlich frei, "erlöst!" Wie groß, wie wunderbar das Wort ihr klang! Sie hätte laut aufjauchzen mögen in seligem Aufatmen: endlich, endlich hatte sie aus Menschenmund die Vergebung zugesichert erhalten, um die sie so viel und heiß vor Gott gefleht hatte! Und nun folgte erst recht ein gesegnetes Zusammenleben. Christel empfand jetzt erst die Freude der inneren Freiheit; sie verstand nicht mehr, wie sie es unter dem Druck hatte aushalten können. Wie war es doch so herrlich, daß das Herz nun offen vor dem der Freundin daliegen durfte, ohne jene Vorbehalte, die ihr das Geheimnis stets aufzwang! Und Rose atmete leicht und frei in der sonnendurchwirkten Luft der Liebe, die nur ihr gehören wollte, nicht aus Mitleid, nicht aus Zwang, sondern um ihrer selbst willen. Das wurde eine Zeit des Reifens für die beiden, gleichsam ein Lebensherbst, in dem die Früchte eines heißen Lebenssommers ihnen zufielen und sie immer wieder aufs neue loben und danken mußten: "Wie groß ist die güte des Herrn! Wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran."

Vater Muthart genoß diese Segenszeit mit. Er war wohl erst ein Anfänger in den Dingen des Glaubens, aber auch er schritt rüstig mit vorwärts den Höhen des ewigen Lichtes zu. Nicht umsonst geschah es, daß der Mann, der sich selbst so viel Nacht in sein Leben gelegt hatte, an seinen Hausgenossen merkte und erkannte, wie die Sonne bei denen leuchtet, die sich dem ewigen Licht zugewendet haben. Diese Zeit wurde für den Mann das goldene Abendleuchten, nachdem die Sonne mühsam die Regenwolken durchbrochen hat.

Im Vorwinter beim Einsäen erkältete er sich und bekam eine Lungenentzündung. In den wenigen Krankheitstagen ließ er zum Staunen und zur Freude seiner Tochter sie einen Blick tun in ein Herz voll freudiger und getroster Ewigkeitshoffnung, während die Vergangenheit mit ihrer Not und Schuld in das Erbarmen des allmächtigen Gottes sank. Bald jedoch stieg das Fieber so hoch, daß er das Bewußtsein verlor; er führte lange, traumhafte Gespräche mit seiner verstorbenen Frau, bis er hinging, wohin sie ihm längst vorausgegangen war.

Die Trauertage brachten Christel und Rose noch näher zusammen. Das Ereignis war für Christel neben allem Traurigen eine Bestätigung, daß sie damals richtig entschieden hatte, wenngleich der Friede in ihrem Herzen ihr das schon vorher bezeugte. Was würde Rose jetzt ohne sie angefangen haben?

Nachdem die ersten Tage des Leides vorübergegangen waren, entwarfen sie die Pläne für die Zukunft: sie wollten jetzt eine Nähschule gründen; Christel konnte dabei die leichteren Sachen lehren und nebenher den Haushalt führen. Sie suchten einige helle, stille Zimmer. Nachdem Christel das Passende gefunden hatte, fing sie an, die Räume herzurichten und auszuschmücken, um das Heim für Rose so nett wie möglich zu gestalten. Sie besaß ziemlich Erspartes und konnte daher für sich und die Lahme getrost in die Zukunft schauen. Bis zum Frühjahr durften sie noch auf dem Hof bleiben, dann sollte der neue Pächter einziehen. Geebnet lag damit die fernere Lebensbahn vor ihnen. Christel ahnte nicht, daß die ihre nochmals herumgeworfen werde.

In einer Nacht wurde sie plötzlich durch Rose geweckt; sie sprang auf und sah, wie die Freundin nach Atem rang. Sie half ihr, sich aufzurichten. Rose hing ihr schwer im Arm; ihr Kopf senkte sich herab.

"Die Liebe lohnen!" hörte Christel sie flüstern; alles andere verlor sich, so leise kam es über die Lippen, während sich die Augen zum letzten Schlaf schlossen.

Christel begriff nicht. Als sie sich endlich über das Geschehnis klargeworden war, konnte sie nicht klagen, nicht weinen: war es nicht herrlich, so rasch und schmerzlos heimgeführt zu werden?

"Du kannst durch des Todes Türen träumend führen!" sagte sie leise. Sie mußte sich freuen für Rose, daß ihr bei ihrem Gebrechen das Alter erspart geblieben war; und immer wieder mußte sie sich freuen, wenn sie die Freundin so friedlich und schön in dem mit Blumen reichgeschmückten Sarg liegen sah. Die große Liebe, die man für die Lahme gehegt hatte, zeigte sich noch einmal durch allerlei sinnige Beweise.

Erst als auf den Friedhof alles vorüber war, die Trauerversammlung sich zerstreut und auch die Trauergäste das Haus verlassen hatten, ging Christel noch einmal an der Kirchhofmauer entlang. Sie wollte nicht eintreten; sie wollte damit warten, bis sich das Bild der drängenden Menschenmenge von heute mittag in ihrer Erinnerung verwischt hätte und sie mit ihrem Kummer dort allein sein würde. Als sie vor der großen, geschlossenen Tür stand, durchzuckte es sie plötzlich, daß ja da drinnen alles in die Erde gelegt wurde, was bisher ihr Leben ausmachte. Langsam ging sie weiter, den Kopf gesenkt; ihre Trauer war selbst zum Weinen zu groß geworden.

Auf den einsamen Weg kam ihr jemand entgegen. Sie gewahrte dies erst, als ein Schatten sich vor die Füße legte. Hans Holzing stand vor ihr.

"Ich habe dich gesucht. Ich wußte, daß ich dich hier finden würde. Was willst du jetzt machen, Christel?" fragte er ernst.

Sie schüttelte den Kopf. Sie wußte es ja selbst nicht.

"Du trauerst um Rose. Und doch ist sie unendlich reich gewesen. Wie viele Menschen, glaubst du, gibt es noch, die in ihrem Leben so viel Liebe erfahren dürfen, wie du ihr geschenkt hast?"

"Ich mußte es ja", sagte Christel, als bedürfe es da der Entschuldigung.

"Ich weiß es, und ich habe dich darum um so höher geschätzt. Aber jetzt? —"

Christel verstand, was er wollte, und konnte ihm doch nicht helfen. Sie blieb stehen und sah ihn an.

"Hast du nicht noch ein bißchen Liebe, die du mir und den Kindern schenken könntest?" bat er.

Sie reichte ihm die Hand. "Jetzt alle!" sagte sie einfach.

"Endlich!" Er atmete auf, und im Gefühl, das Wort könne sie verletzt haben, sagte er: "Uns hat so sehr nach Liebe gehungert. Gott soll dir tausendfältig lohnen, was du uns jetzt tust!"

Christel senkte den Kopf. "Mach' mich nicht erröten!" bat sie; "ich will euch lieben, soviel in meiner Kraft steht; nur mußt du Geduld haben, bis — —"

Er sah ihr ernst in das Gesicht. "Nicht so, Christel, nicht 'bis jene mehr vergessen sind'! Auch mir sind die Toten heilig; aber sie haben uns geliebt und wollen unser Glück ebenfalls."

Da dachte sie daran, daß auch ihm Wunden geschlagen wurden, und fürchtete sich, in ihrem Schmerz selbstsüchtig zu werden. "In Gottes Namen denn und in der Erinnerung an die Heimgegangenen!" sagte sie zuversichtlich und wischte sich die aufsteigenden Tränen aus den Augen.

Neu in der Stadt? Wir moechten Sie kennen lernen!

Wenn sie auf die Dauer nach Manitoba umgezogen sind, sollten Sie sich fuer praemiumfreie Gesundheitsversicherung bei Ihrem Arbeitgeber, im Verwaltungsbuero registrieren lassen oder bei der:

MANITOBA HEALTH SERVICES COMMISSION
599 Empress Street, Winnipeg R3G 3H2
Telephone collect 786-7101

Helfen Sie uns, Ihnen zu helfen!

Waldheim, Saskatchewan

"Freuet euch des Herrn, ihr Gerechten; die Frommen sollen ihn preisen. Danket dem Herrn mit Harfen und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehn Seiten. Singet ihm ein neues Lied; machet's gut auf Saitenspiel mit Schall. Denn des Herrn Wort ist wahrhaftig; und was er zusagt, das hält er gewiß." (Ps. 33, 1-4).

Das ist, was wir immer wieder von unserem Pastor hören, frohe Kinder Gottes zu sein und unseren Herrn zu preisen. Das sahen wir auch an unseren beiden Täuflingen, die unlängst mit der Taufe bedient wurden. Wie froh waren sie, für den Herrn ein Zeugnis abzulegen! Wie glücklich waren sie, ihm im Gehorsam in der Taufe zu folgen!

Die Geschwister Abe Neufeld aus Wien, Oesterreich besuchten uns. Es ist immer gut zu hören, wenn Geschwister so froh und mutig von ihrer Arbeit erzählen. Auch besuchte uns Bruder Kalanendam aus Indien hier.

Die Frau unseres Pastors erlitt einen Herzanfall. Sie ist, Gott sei Dank, wieder besser und ist zu Hause.

Der Frühling ist wieder Geschichte geworden. Wir sind im Sommer angelangt. Wie ist doch alles so prachtvoll in der Natur! Wie sieht man Gottes Allmacht in seiner Schöpfung! Das hat er alles uns zur Freude gemacht. Die Gärten stehen sehr gut. Wir hatten genug Regen. Oft muß ich dann an das schöne Lied denken, in dem es immer wieder heißt: "Das hat der Vater im Himmel getan!"

Mit Gruß, Frau Cornelia Jantzen, Box 63, Waldheim, Sask. S0K 4R0

Suchanzeige

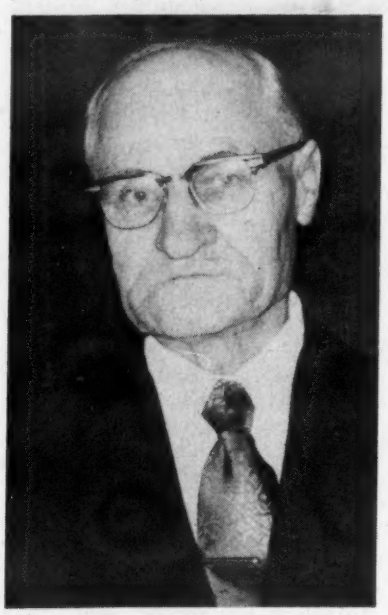
Gesucht wird:
Jakob Reimer, geboren am 13. Juli 1925 in Ufa.
Heimatadresse: Orloff,
Kreis Kronau,
Gebiet Nikolajew.
Einberufen in die Deutsche Wehrmacht am 7. Juli 1944 in
Groß-Lanken
Kreis Kosten
Warthegau.
Als Soldat während des Krieges verschollen.
Auskunft erbeten an:
Frau Helene Reimer
Eichholzstraße 1
5464 Aasbach.

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Jacob W. Peters †

(Clearbrook, B.C.)



"Der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder!" (Ps. 90,3).

Dieser Ruf des himmlischen Vaters erging am 18. Juni 1976 an Br. Jacob Wilhelm Peters, als er ihn rief, heim zu kommen. Unter großer Teilnahme fand die Begräbnisfeier den 23. Juni im Gotteshause der Clearbrook MB-Gemeinde statt. Unser Pastor, Br. John Baerg, machte mit Gebet die Eileitung. Er begrüßte alle Trauergäste, die gekommen waren, dem lieben Dahingeschiedenen das letzte Geleit zu geben. Er ließ die Versammlung das Lied singen: "Hier auf Erden bin ich ein Pilger."

Der Chor der älteren Geschwister sang das Lied: "Ich werde kein Fremdling dort sein."

Br. Herman Lenzmann legte seiner Botschaft 2. Tim. 1, 8-12 zu Grunde. Er zeigte wie ein Kind Gottes volle Gewißheit des Heils hat, bereitet durch den Ratschluß Gottes vor Grunlegung der Welt. In Jesum haben wir dieses Heil. Br. Peters hat es im Glauben angenommen und darf nun seinen Heiland schauen.

Br. George Reimer sang das Lied: "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern."

Br. John Baerg brachte seine Botschaft nach Jes. 55, 8-11. Er betonte die große Bedeutung des Wortes Gottes. Wie viel höher sind seine Gedanken, denn die der Menschen. Gott hat uns geschaffen, nicht nur für dieses Leben, sondern viel mehr für das ewige. Er hat alles getan, daß jeder ewig selig sein kann. Schon in seinen jungen Jahren nahm Br. Peters den Heiland an und ist nun bei ihm.

Eine Gruppe von Verwandten sang den 23. Psalm.

Nachdem Br. J. Baerg das Lebensverzeichnis verlesen hatte, sang der Chor das Lied: "Es schaut bei Nacht und Tage."

Br. H. Lenzmann betete zum Schluß. Es folgte nun die Beerdigung auf dem Hazelwood Cemetery.

Lebensverzeichnis:

"Es wollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen." (Jes. 54, 10). Ich, Jacob Wilhelm Peters, wurde den 29. Juli 1900 in Orloff, Kreis, Cherson, Südrußland geboren. Meine Eltern waren Wilhelm und Anna Peters (geb. Baerg). Sie gaben mir eine christliche Erziehung. Hier bekam ich auch meine Dorfschulbildung. Ein Jahr durfte ich die Zentralschule in Neuschönsee besuchen und zwei Jahre die Zentralschule in Alexanderkrone.

Weil die Banden immer frecher wurden und die Unruhe erschreckend zunahm, ging ich nicht länger zur Schule. In dem Winter kam die Bande des Machno in unsere Ansiedlung und brachte Mord und Schrecken über uns. Mein Vater und meine Schwester Maria mit 6 Kindern zählten auch zu den vielen, die ermordet wurden. Obwohl auch die Kugeln bei mir vorbeisausten, kam ich mit dem Leben davon. Gott war mir gnädig, ich war noch nicht bekehrt. Ich durfte es jetzt tun. Ich fand Vergebung der Sünden im Blute des Lammes. Ich wurde im Jahre 1920 getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Schwester Helena Bargen, die auch gläubig war, war bereit, meine Lebensgefährtin zu werden. Wir schlossen unseren Ehebund am 24. Februar 1924.

Weil die Zustände immer schlimmer wurden, verließen wir Rußland im Herbst 1925 und kamen den 28. October zu meiner Cousine, C. Wall, Borden, Sask., Kanada, wo wir freundlich aufgenommen wurden. Wir haben dann auf verschiedenen Plätzen gefarmt. Viel schwere Arbeit gab es, doch wir fühlten des Herrn reichen Segen. Wir haben bis 1940 gefarmt, dann kauften wir in Blumenort eine Hofstelle und zogen dahin. So weit hat Vater geschrieben.

Im October 1944 zogen die Eltern mit ihrer Familie nach B.C. und kauften in Süd-Abbotsford eine Farm, wo sie 19 Jahre gewohnt haben. Die Eltern gingen dann nach Vancouver, kamen nach drei Jahren zurück und begaben sich 1966 in Clearbrook in den Ruhestand. Woimmer die Eltern gewohnt haben, schlossen sie sich der dortigen MB-Gemeinde an und hatten Gemeinschaft mit den Kindern Gottes. In stiller Weise hat Vater seinen Dienst in der Gemeinde getan. Es war den Eltern vergönnt, im Jahre 1974 ihre Goldene Hochzeit zu feiern. Weihnachten 1975 war die ganze Familie das letzte Mal zusammen. Bei Vater hatte sich schon eher ein Herzleiden eingestellt. Jetzt fing er an, mehr zu leiden und seine Kräfte nahmen zusehends ab, doch er hielt sich fest am Herrn. Den 18. Juni 1976 ist er in seinem Heim sanft entschlafen.

Vater ist 75 Jahre, 10 Monate und 20 Tage alt geworden. Ihm sind im Tode zwei Töchter, Annie und Mary und ein Sohn, George, vorangegangen.

Er hinterläßt seine liebe Gattin, Helene, zwei Söhne: Jacob und Mary, Clearbrook, B.C.; Wilhelm und Betty, Penticton, B.C.; 3 Töchter: Helen, Frau Helmuth Reimer, Reedley, Calif.; Katie, Clearbrook, B.C.; Elizabeth, Frau John Klassen, Mt. Lehman, B.C.; 16 Enkelkinder, zwei Brüder: Johann W. Peters, Clearbrook, George W. Peters, Dallas, Texas, dazu viele Verwandte und Freunde.

Unser lieber Vater ist nun daheim und wir hoffen alle auf ein Wiedersehen.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Thomas F. Cornelson †

(Herbert, Sask.)

Am 26. Juni fand das Begräbnis des Bruders Thomas F. Cornelson in der MB-Kirche zu Herbert statt. Nachdem die Versammlung das Lied: "All the Way My Saviour Leads Me" gesungen hatte, las Prediger Pauls, 1. Kor. 15, 50-57. Das Männerquartett sang das Lied: "Heil'ger Geist, Du Trost und Rat", ein Lieblingslied des Verstorbenen. Dem Vorlesen des Lebensverzeichnisses folgte ein weiteres Lied vom Quartett: "I Must Tell Jesus".

Als Grundlage seiner Ansprache las Bruder Pauls Psalm 42. Er führte folgende Gedanken aus: Nach dem Tod eines unserer Lieben schlägt unser Leben eine andere Richtung ein. Um Trost und Hilfe zu finden, wandte sich der Psalmist in Hoffnung zu Gott. Dieses war nicht nur ein Wunsch seinerseits, sondern ein zuversichtliches Vertrauen. Auch wir dürfen unsere Zukunft in Gottes Hand legen.

Zweitens gedachte der Psalmist der vorigen Erfahrungen mit dem Herrn. Der Herr war mit uns und wird auch ferner uns zur Seite sein. Weiter suchte David Trost im Gebet. Durch dasselbe haben wir ein lebendiges Verhältnis mit dem Herrn. Er gibt uns ein Lied in der Nacht.

Lebensverzeichnis:

Thomas F. Cornelson wurde am 29. Dezember 1898 zu Marion, Kansas, USA geboren. Im Jahre 1907 kam er mit seinen Eltern nach Kanada, wo sie in der Main Centre, Saskatchewan Gegend ansiedelten.

Während der Erweckungsversammlungen im Jahre 1910, nahm er den Herrn als persönlichen Heiland an, und wurde später getauft und in die Main Centre MB-Gemeinde aufgenommen. Er fand Frieden durch das Schriftwort in Joh. 3, 16.

Im Jahre 1922 trat er mit Margaret Klein in die Ehe. Das junge Paar betrieb Landwirtschaft in der Main Centre Gegend. Diese Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet.

Im Jahre 1927 zogen die Eltern in die Stadt Herbert und nahmen geschäftliche Unternehmungen auf, zuerst als Briefträger. Später arbeitete er als Angestellter in der J. K. Wiebe-Garage und in Peter's Store. Die letzten 26 Jahre seiner Laufbahn arbeitete er für "The Patterson Grain Company" als Getreidekäufer.

Er war 13 Jahre im Stadtrat tätig, und 14 Jahre diente er als Bürgermeister (Mayor) des Städtchens Herbert. In der Gemeinde half er als Platzanweiser und war immer willig, den Missionsausruf des Schwesternvereins zu führen.

Im Jahre 1972 feierten Geschwister Cornelson ihre goldene Hochzeit.

Nach seinem Rücktritt aus dem Geschäft fing seine Gesundheit an zu versagen, aber er fand noch Genuß im Spielen auf seiner Orgel. Am Mittwoch, dem 23. Juni 1976, um 1 Uhr nachmittags, rief der Herr ihn ab.

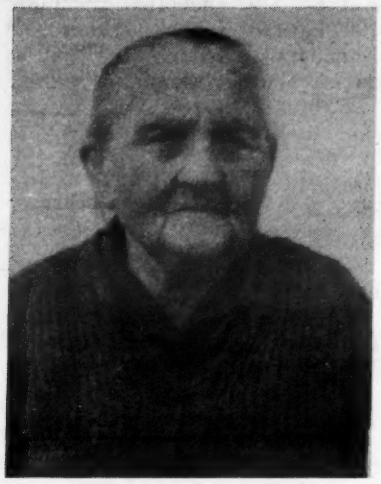
Er hinterläßt, seinen Tod zu betrauern, seine liebende Gattin Margaret, zwei Töchter Evelyn und ihren Gatten Ed Peters in Haney, B.C., Bernice und ihren Gatten Grant Jering in Calgary, Alta., einen Sohn Clarence und Gattin Doreen in Regina, Sask., und einen Schwiegersohn Abe Voth; zwei Schwestern: Anna, Frau Ted Krukowskie in Kitchener, Ont. und Martha, Frau John Neufeld in Vancouver, B.C.; vier Brüder: John und Jake in Herbert, Sask., Abram in Brantford, Ont., und Walter in Herbert, Sask. Auch überleben ihn sechs Enkelkinder und zwei Urenkelkinder. Im Tode vorangegangen sind ihm eine Tochter, Frau Sophie Voth, zwei Schwestern und sechs Brüder, nebst seinen Eltern.

Eingesandt im Auftrage,
Anne Redekop, Korr.

Maria M. Lodge
RECHTSANWALT RECHTSBEISTAND
OEFFENTLICHER NOTAR
Es wird Deutsch gesprochen.
227 KNIGHTSBRIDGE DRIVE
WINNIPEG, MANITOBA R2M 4K5
TEL. 257-3525

Justina Löwen †

(Curitiba, Brasilien)



"Komm wieder Menschenkinder"; so hat der Herr über Leben und Tod wiederum eine Seele heimgeholt. Es war Schwester Justina Löwen, die im Alter von 85 Jahren, 3 Monaten und 17 Tagen hier in Curitiba starb.

Die Bestattungsfeier fand in der MB-Kirche um 4 Uhr nachmittags statt. Bei der Gelegenheit sprach der Gemeindeleiter Jakob Dück über die Einladung zur Hochzeitsfeier in der Herrlichkeit; — weiter führte er aus, wie das Hochzeitskleid als ein Gerechtigkeitskleid aussehe, das im Blute Jesu Christi gewaschen ist; dann die Freude über einen jeden, der sich reinwaschen ließ. Das ist die rechte, himmlische Hochzeit des Lammes — das ist sein Sieg über den Tod und die Hölle. Die Ansprache war auf die Worte aus Offb. 19, 1-9 gegründet. Zu der Predigt kamen verschiedene Lieder, wie, "In dem Himmel ist's wunderschön" . . .; vom Chor gesungen wurde das so schöne Lied "In der heiligen Stadt, mit den Straßen von Gold" . . ., sodann von der Gemeinde gesungen, "Wenn nach der Erde Leid, Arbeit und Pein" . . . Nach dem Gebet wurde die Leiche zur Schau gestellt.

Lebensverzeichnis:

Justina Löwen (geb. Quiering) wurde am 12. März 1891 in Fürstenwerder, Molotschna, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Gerhard und Maria Quiering.

Sie bekehrte sich in der frühen Jugendzeit und wurde im Jahre 1906 in Kleefeld, Slawgorod, auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Am 20. Februar 1914 trat sie mit David Löwen in den Bund der Ehe. Ihnen wurden sechs Kinder geboren; drei davon sind ihnen im Kindesalter gestorben.

Im Jahre 1930 kamen sie mit vielen andern über Moskau und Deutschland nach dem Krauel, in Santa Catarina, wo sie die schweren Pionierjahre mitmachten. Später zogen sie nach Curitiba, Parana.

Vor neun Jahren starb ihr Gatte, Br. David Löwen. Sie haben 51 Jahre im Ehestand gelebt.

Schwester Justina Löwen durfte sich bis ins hohe Alter einer guten Gesundheit erfreuen. Doch blieben bei ihr die Alterserscheinungen nicht aus. Der Herr nahm sie ganz plötzlich heim; jedenfalls Herzschlag.

Es betrauern ihren Tod: Eine Schwester Neta Quiering in Paraguay, drei Töchter und deren Ehegatten, 21 Enkelkinder und 7 Urenkelkinder.

Nachdem die Trauerversammlung mit dem Sarg auf den Gottesacker kam, wurde der 23. Psalm gelesen, ein Gebet gesprochen, und der Sarg wurde in der Gruft beigesetzt.

Einem jeden Teilnehmer wird hierdurch ein herzliches Dankeschön gesagt für die rege Teilnahme.

Im Auftrage,
J. H. Rempel.

"Der Bote" möchte bitte kopieren.

Katherine Enns †

Katherine Enns wurde am 30. September 1895 in Rückenau, Südrußland, geboren. Ihre Eltern waren Jacob und Maria (Neufeld) Klassen.

Sie wurde am 31. Mai 1976 im Hospital von Bassano sanft durch einen Herzschlag heimgerufen. Sie erreichte ein Alter von 80 Jahren, 8 Monaten und einem Tag.

In ihren Jugendjahren wurde sie auf ihren Glauben an Jesus getauft. Am 20. August 1918 trat sie in den heiligen Ehestand mit Peter Enns, Gnadenheim. Sie wurden von Prediger Henry Willms, Landskrone, getraut.

Gott führte es so, daß Mutter und Vater mit ihren drei Kindern Rußland verlassen und nach Kanada auswandern durften.

Am 4. September 1925 kamen sie in Rosthern, Sask., an. 1927 zogen sie nach Coaldale und 1928 nach Gem, Alberta, wo sie bis an ihr Ende wohnten. Vater ist ihr im August 1955 im Tode vorangegangen.

Ihnen wurden sechs Kinder geboren, zwei Söhne: Peter (Lethbridge, Alberta) und Jacob (Gem, Alberta), und vier Töchter: Mary Mackie in Smith Falls, Ont., Kay Regehr in Edmonton, Alta., Marge Bekker in Grand Forks, B.C., und Betty Neufeld in Gem, Alberta. Weiter hinterläßt sie 16 Enkelkinder und 3 Urenkelkinder.

Der 23. Psalm war sehr tröstlich für sie. Sie schaut nun den, den sie so geliebt hat. Wir trauern nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Wir hoffen auf ein Wiedersehen in der oberen Heimat.

Die Familie

Prediger Peter P. Goertz †

(Tofield Alberta)

Paulus sagt in 2. Tim. 4, 7: "Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten."

Diese Worte dürfen wir heute auch auf unseren lieben Bruder und Prediger Peter Goertz anwenden. Sein Kampf ist auch vorüber. Er hat seinen Lauf vollendet und Glauben gehalten. Den 14. Mai hatte der Herr ihn heimgerufen und den 18. Mai war das Begräbnis. Viele waren dazu zusammengekommen. Alle seine Kinder waren zum Begräbnis gekommen, nur eine Tochter konnte nicht dabei sein. Eine Enkelin spielte leise die Orgel. Sechs Enkel waren die Sargträger.

Br. P. H. Warkentin begrüßte die Trauerversammlung und eröffnete die Feier mit den Worten aus Ps. 116,15. Ein Männerquartett sang das schöne deutsche Lied: "Sicher am goldenen Strand". Pastor Marvin Schmidt aus Edmonton sprach über drei Gründe, warum der Tod der Heiligen vor dem Herrn wertgehalten ist.

Einmal: Sie hatten Glauben gehalten. Es war ein Sieg. 2. Sie waren durch den Tod zum neuen Leben eingegangen. 3. Sie genießen jetzt das Leben und völlige Freude in der Gegenwart Gottes.

Treffend sang das Quartett jetzt das Lied: "Face to face with Jesus". Bruder G. Quiring brachte die zweite Ansprache. Er las einen Abschnit aus I. Kor. 15. und betonte besonders die allgenugsame Gnade Gottes, nach Vers 10.

Gottes Gnade ist da, den Sünder zu suchen und selig zu machen. Gottes Gnade ist auch da, das Kind Gottes zum Dienst vorzubereiten. Gottes Gnade ist auch da, sein Kind in allen Nöten und Beschwerden beizustehen. Es ist auch genug Gnade da, der Todesstunde zu begegnen. Gottes Gnade ist auch da, sein Kind in die Herrlichkeit zu versetzten.

Diese Gnade Gottes ist auch an dem lieben Abgeschiedenen nicht vergeblich gewesen. Er hat in seinem Leben die Gnade Gottes angenommen und immer wieder erfahren. Diese allgenugsame Gnade ist auch für einen jeden von uns da. Werden wir sie in Anspruch nehmen?

Bruder Peter Goertz war ein Mann, dem der Herr schöne Gaben gegeben hatte und er hat sie für den Herrn angewandt. Er hat mit seinen Gaben und seinem Leben dem Herrn in seiner Familie und in der Gemeinde demütig und selbstlos gedient. Wird solches am Ende unseres Lebens auch von uns gesagt werden können? Gott gebe es. Die Trauerfeier wurde geschlossen mit dem Lied: "O Meister, laß mich gehn mit dir" und Gebet.

Für die Familie J. Riediger, Korr.

Lebensverzeichnis:

Unser lieber Vater wurde den 14. Mai 1886 in der Krim in Rußland geboren. Seine Eltern waren Peter und Katharina Goertz. Seine Jugendjahre verlebte er in Neu-Samara, wohin er mit seinen Eltern 1891 kam. Einen großen Einfluß machte auf seine Leben die erlösende Kraft Jesu Christi. Er glaubte an ihn und diente ihm als Lehrer, Predier, Liederdichter und Vater.

In den Jahren 1911-1912 studierte er in Berlin am Prediger-Seminar und wurde 1913 von der MB-Gemeinde zum Prediger ordiniert. In demselben Jahr, am 27. Juni, trat er auch mit der Jungfrau Maria Franz in den Ehestand. Bis zu ihrem Abscheiden, im Jahre 1956, durfte er mit ihr in dem Dienst für den Herrn Freude und Leid teilen, wie auch in der Erziehung ihrer 5 Söhne und 5 Töchter. Zwei Kinder sind ihm im Kindesalter im Tode vorangegangen.

Weil die kommunistische Regierung die Glaubensfreiheit, und besonders die Diener am Wort bedrohte, entschloß Vater sich auszuwandern. Im Jahre 1924 kam er mit unserer Mutter und vier Kindern nach Mazeppa, Alberta.

Hier lebten sie eine Zeitlang in großer Armut, denn es waren Jahre der Trockenheit und der Depression. Nach Vaters eigenen Worten: Die Kleider wurden geflickt und die Flicker wieder geflickt.

Im Jahre 1937 zog unser Vater mit seiner Familie nach Lindbrook. Bald erwuchsen die Kinder und gründeten ihren eigenen Haushalt und Vater wurde Großvater.

Auch hier war Vater sehr tätig für den Herrn. Er war Dirigent, Musikleiter, Sonntagsschullehrer und Prediger. Er hat in seinem Leben auch viele Lieder komponiert.

Im Jahre 1956 nahm der Herr seine treue Lebensgefährtin zu sich und Vater war sehr einsam. Er fand dann aber eine treue Lebensgefährtin in Schwester Anna Dyck aus Pincher Creek. In dieser Zeit zog Vater von der Farm nach Edmonton in den Ruhestand und hat auch da in der Gemeinde mitgeholfen. Unsere zweite Mutter hat viel für Vater getan, bis auch sie 1972 heimgerufen wurde.

Jetzt wurde es für Vater zu schwer, allein zu wohnen, und in 1973 ging er in das christliche heim, Tabor Manor in St. Catherines, Ont. Er war einsam, aber er fand Trosst im Worte Gottes und in geistlichn Liedern, die er sang und mit der Gitarre begleitete.

(Fortsetzung auf Seite 14-1)

Verschobene Werte

Wo es um die Behebung geistlichen Tiefstandes geht, da muß man wohl zunächst nach der Ursache des Tiefstandes fragen. Eine Ursache für den geistlichen Tiefstand ist m.E. eine **Verschiebung wesentlicher Heilswerte.**

Wir denken z.B. an die Ueberbetonung der Lehre von den guten Werken in der katholischen Kirche — und die Folge: Das dunkle Mittelalter; an die einseitige Betonung der Lehre von der Rechtfertigung allein aus Glauben bei der evangelisch-lutherischen Kirche — und die Folge: eine starre Lehrkirche; an die einseitige Betonung der Lehre von den letzten Dingen bei den Adventisten und an die, von den Geistesgaben bei den Pfingstlern — und die Folge: Schwarmgeisterei.

In Folgendem wollte ich auf einige verschobene Werte kommen, die uns heute zur Gefahr werden.

A. **Bekehrung:**

Bekehrung ist die erste und unumgängliche Voraussetzung zum neuen Leben. Der Begriff Bekehrung wird aber heute mancherorts sowohl **über-** als auch **unterbetont.**

I. **Unterbetonung der Bekehrung:**

Fragt man heute einen Menschen, der freudig seine Bekehrung bekundet, woran er denn feststellt, daß er bekehrt ist, dann kann die Antwort etwa so lauten: "Ich habe Vergebung der Sünden und Frieden im Blute des Lammes gefunden; nun bin ich ein glückliches Gotteskind." Ist das etwa falsch? — Bestimmt nicht. Ist das jedoch alles? — Bestimmt nicht.

Wer aufmerksam seine Bibel liest, der wird feststellen, daß die Schrift ungleich mehr von Erlösung, als von Versöhnung, mehr von dem neuen Leben in Christo, als von Vergebung spricht. Und die Bergpredigt hat ausschließlich diese neue Lebensmöglichkeit zum Thema. Spurgeon sagt: "In der Bergpredigt zeigt Christus die Früchte, die aus dem Glauben fließen. Er zeigt darin, was er von seinen Reichsgenossen erwartet." 2. Petri 1, 3: "In seiner göttlichen Kraft hat er uns **alles geschenkt,** was zum Leben und göttlichen Wandel dient."

Das Verdienst Christi wird **sträflich geschmälert,** wenn diese neue Lebensmöglichkeit in Lehre und Wandel nicht entsprechend zur Geltung kommt. Wo immer die Bibel von Bekehrung spricht, da geht es um Abkehr von Sünde, Welt und Eigenleben und Hinkehr zu Gott und gottseligem Leben: **(Abkehr, Umkehr, Hinkehr.)** ". . . daß er sich bekehre von seinem **Wesen.**"

Ein bekehrter Mensch hat den **Platz gewechselt:** Er ist aus dem Reich der Finsternis ins Reich des Lichts, aus dem Ungehorsam in den Gehorsam, aus der fleischlichen Gesinnung in die geistliche getreten. Apg. 26, 18. Er hat erlebt, was der Herr in Hesekiel 36, 26-27 sagt. Christus hat bei ihm eine Herztransfusion durchgeführt.

Ein Bekehrter hat auch seine **Gesinnung gewechselt:** Was er früher liebte, das haßt er jetzt, und was er früher haßte, das liebt er jetzt. Röm. 6, 21. Phil. 3, 7-8. Bei einem richtig Erweckten ist ein "Hunger und Durst nach Gerechtigkeit" und ein Abscheu vor der Sünde aufgebrochen. Er fühlt und erlebt, was der Psalmist ausdrückt: "O, daß mein Leben deine Rechte mit ganzem Ernst hielte." "Wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu dir." Die Stuttgarter Jubiläumsbibel gibt zu Römer 6, 6 folgende Erklärung: ". . . gerechtgesprochen wird (letztlich) nur, **wer seinen Sinn ändert und im Glauben sich ausstreckt nach Rettung von der ihm zur Last und zum Ekel gewordenen Sünde."** (Das ist echt täuferisch ausgedrückt. Es hat manchmal den Anschein, als hätten wir Täufer mit den Evangelischen die Rollen gewechselt.) Man kann es wohl kaum präziser ausdrücken, um was es eigentlich bei der Bekehrung geht. War uns die Sünde damals zur Last und zum Ekel geworden und ist sie uns das noch? Moody sagt: "Ein Mensch ist nicht bereit, das Evangelium zu glauben und anzunehmen, wenn er noch nicht bereit ist, . . . sich von seinen Sünden abzukehren," — und ein anderer: "Wer sich für Christus entschieden hat, der hat sich gegen die Sünde entschieden, und wer sich nicht gegen die Sünde entschieden hat, der hat sich nicht für Christus entschieden."

Nun ist diese Feststellung gar nicht mehr so selbstverständlich. J. B. Töws berichtet, eine Umfrage habe erbegen, daß der weitaus größte Teil der Befragten als Grund und Ziel ihrer Bekehrung die bloße Errettung vor dem Gericht angaben. Es ging ihnen offenbar nicht soviel um Erlösung als um Versöhnung, nicht soviel um Einsatz für das Reich, als um bloßen Freispruch im Gericht.

Manche Theologen gehen noch weiter und manchen diese Haltung sogar zum Dogma. Sie sagen: "Die Christen sind nicht besser als die Ungläubigen, sie sind nur besser dran." Das ist weiteste Ueberbetonung der Rechtfertigungslehre. Solche Behauptung, die noch bescheiden und erkenntlich klingen soll, ist eher eine Herausforderung als eine biblische Aussage. Damit ist die Lehre von der Erneuerung und der Erlösung von der Adamsnatur (1. Petri 1, 18) überhaupt in Frage gestellt. Man hat sich nicht um 180 Grad, sondern um 360 Grad bekehrt und geht den alten Weg in die Finsternis weiter. Welche Verschiebung und Verirrung! Jesus bietet nicht nur Schulderlaß, sondern Leben und volle Genüge an.

Unsere Täuferväter und auch die Väter der MBG lehrten und betonten (nach J. A. Toews) eine radikale Lebensänderung durch die Wiedergeburt. Menno schreibt: "Wer aus Gott geboren ist, **hat** reine, ungeheuchelte Liebe (Wesensausdruck des neuen Lebens); diese dringt, treibt und schafft also in ihrem Herzen, daß sie bereitstehen mit Leib und Seele, mit Gut und Blut zu erfüllen, was Christus befohlen — und zu unterlassen, was er verboten hat" (Die Liebe Christi dringet uns also). wir gehen am Kern des Evangeliums vorbei, wenn die neue Lebensmöglichkeit nicht zu ihrer entsprechenden Geltung kommt.

Nun scheint es aber so, als ob Gott gewissermaßen nach Wunsch und Begehr gibt: Begehren wir Rettung, Freiheit und Erlösung, dann gibt sie uns der Herr auch. Moody sagt: "In demselben Augenblick, in welchem sich ein Mensch zum Guten entschloß, hat Gott ihm auch dazu die Kraft gegeben." Begehren wir aber nur Vergebung, so erhalten wir auch nicht mehr; er nötigt niemanden. Das Leben und auch die Schrift, sie sprechen von solchen "Bekehrungen". Aber diese haben **keine Verheißungen und keine Chancen.** Wir denken da z.B. an das Gleichnis vom Schalksknecht oder an das vom vierfachen Acker. Dem Schalksknecht ging es um die Lösung seiner Schuldfrage, und er erhielt sie auch. (". . . dieweil du mich batest. . .") Ihm ging es nicht um eine Erneuerung, und er blieb der Alte. Doch das wurde ihm zum Verhängnis. Seiner menschlichen und ungeistlichen Haltung wegen wurde die ganze Schulkdschenkung rückgängig gemacht und er selbst den Peinigern übergeben. ("Mit der neuen Schuld wird die alte wieder lebendig" — Dächsel.) Darauf dann die ernste Mahnung: "Also wird euch euer himmlischer Vater auch tun. . ." (Hes. 18, 24; Matth. 18, 34-35).

Bei den Herzen im Gleichnis vom Säemann, wo der Same aufs Steinige und Dornige fiel, ersproß auch neues Leben. Aber es kam auch in beiden Fällen nicht zu rechter Erneuerung, und das Leben erstickte; **sie fielen ab.** (Mark. 8, 13) Eine Bekehrung, die nicht bis zur Jüngerschaft führt, hat in der Schrift keine Verheißung. — "Machet zu Jüngern alle. . ." — nicht einige zu Jüngern und andere nur zu "Geretteten". Moody sagt: "Er ist nicht gekommen, um uns **in** unseren Sünden selig zu machen, sondern **von** unseren Sünden." Und ein anderer: "Bekehrung ist das **Ja** des Menschen zu Gott und seinem Willen. Die Wiedergeburt ist (darauf) das **Ja** Gottes zum Menschen.

Wo man sich also weitgehend mit Versöhnung begnügt, und nicht soviel geistliche Erneuernung erwartet und im rechten biblischen Verhältnis betont, **da ist ein geistlicher Rückgang unvermeidlich.**

Einige Aussprüche: "Sich bekehren heißt, Anschluß finden an die Kraftzentrale." — "Sich bekehren heißt, Christus **alle Schlüssel** ausliefern." — "Sich bekehren heißt, in die Kampfbahn treten, wo Fleisch und Geist um die Herrschaft ringt und der Geist das Fleisch unter die Füße zwingt."

Stanley Jones: "Mit dem christlichen Leben beginnst du dein Leben, das sich so sehr von demjenigen eines gewöhnlichen Menschen unterscheidet, wie der gewöhnliche Mensch vom Tiere."

Leo Janz: "Durch die neue Geburt erhalten wir die Möglichkeit zu siegen. Sie **gibt uns alles,** was wir für ein Ueberwinderleben brauchen," 1. Joh. 5, 4-5. Und auf die Frage, ob ein Siegesleben für einen Christen möglich ist, seine Antwort: "Ja, tausendmal ja."

H. H. Janzen: "Wir haben in der Bekehrung Gott **alles zur Verfügung gestellt: Leib, Seele, Geist."**

Otto Stockmayer: "Sich bekehren heißt, **auf den Weg des Gehorsams zurückkehren** und seinen Willen beugen unter den Willen Gottes. . . Mit der Bekehrung räumen wir Gott das Recht ein, über uns zu verfügen und mit uns umzugehen, **wie der Töpfer mit dem Ton."**

Werden wir wieder wie unsere Väter, Erneuerung und Nachfolge in rechtem biblischen Verhältnis betonen und praktizieren, dann werden wir auch ohne Zweifel wieder ein gesundes geistliches Erwachen in unseren Reihen erleben. Gott gebe es! P. K. Neufeld

Versorgungsengpässe in der Sowjetunion und Proteste gegen Preiserhöhungen für Lebensmittel in Polen haben die Frage des Lebensstandards im Osten wieder einmal in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Mißt man den Lebensstandard am privaten Verbrauch je Einwohner, so liegen die Ostblockstaaten weit unter dem Niveau der westlichen Länder. Am besten schneidet noch die „DDR" ab, die auf einen privaten Verbrauch je Einwohner von 2290 Dollar kommt. Der Bundesbürger hat gut 1000 Dollar mehr zu konsumieren. QUELLE: GLOBUS

Aus aller Welt

Kanada — Nach Angaben des kanadischen Landwirtschaftsministeriums und des Canadian Wheat Board wird Kanada in diesem Jahre erneut eine Rekordernte an Weizen in Höhe von 725 bis 750 Millionen Bushel einbringen. Im Vergleich dazu steht die Rekordernte des Jahres 66/67, die den bisher größten Ertrag von 812 Millionen Bushel einbrachte.

Angesichts der Dürre in Westeuropa, die allerdings den Ertrag nach kanadischen Schätzungen nur um acht bis 10 Prozent senken wird, da Europa vornehmlich Winterweizen anbaut, könnte sich der kanadische Anteil am Weltweizenexport erneut wesentlich vermehren, der im Erntejahr 74/75 über 20 Prozent ausmachte.

In einer Betrachtung über die Weltweizen-Exportsituation berichtete die Wirtschaftsabteilung des kanadischen Landwirtschaftsministerium, daß es ein anwachsen des Exporthandels in dieser Kommodität erwarte, die sich bereits innerhalb der letzten 20 Jahre verdoppelt habe. Die Weizenexporte seien in diesem Zeitraum von 32.2 Millionen Bushel auf 68 Millionen gestiegen, wobei die USA die führende Rolle als Ausfuhrland eingenommen hätten, da sie mehr als die Hälfte aller Ausfuhren bestritten.

Kanada lag an zweiter Stelle, gefolgte von der Europäischen Gemeinschaft, Australien und Argentinien. Es wird nicht erwartet, daß sich die Einfuhren des bekannten "harten" kanadischen Weizens in die EG in diesem Jahre wesentlich erhöhen werden.

Kanada hat vor allem an Peking-China in den letzten Jahren erhebliche Mengen Weizen geliefert, während die USA ihre Exporte mehr auf die Sowjetunion konzentrierten. Doch, so heißt es in dem kanadischen Kommunique, hätten auch Afrika, der Nahe Osten und andere asiatische Länder und desgleichen Zentral- und Südamerika ihre Weizenimporte mehr als verdoppelt.

Ueber China und Rußland wird gesagt, daß sie wahrscheinlich für lange Zeit Netto-Importeure bleiben würden, vor allem wegen ständiger Fehlernten und aus Gründen des Wachsens der Bevölkerung.

Die kanadische Rolle als Weizenexporteur hat stark fluktuiert, zwischen 1966/67 und dem Erntejahr 72/73 betrug der Anteil am Weltweizenexport zwischen 14.8 und 23 Prozent. Seitdem sind die kanadischen Ausfuhren erneut gesunken, vor allem wegen Mangels an Weizen, doch sollte sich dies im gegenwärtigen Erntejahr erneut ändern. Kanada stand jedoch stets am zweiten Platz als Weizenexporteur.

* * *

USA — In einer von Beifallsstürmen unterbrochenen Grundsatzrede hat der demokratische Präsidentschaftskandidat Jimmy Carter auf dem Nationalkonvent der Demokraten in New York die Regierung Ford heftig angegriffen.

Carter sagte: "Wir haben lange genug unter einer müden, verbrauchten Regierung ohne neue Ideen, ohne Jugend und Vitalität, ohne Weitblick und ohne Vertrauen in das amerikanische Volk gelitten. Viele fürchten, daß die besten Jahre hinter uns liegen. Aber ich sage Ihnen, daß die beste Zeit unserer Nation noch vor uns liegt. Unser Land hat lange genug qualvolle Zeiten durchgemacht."

Das sowjetische Parteiorgan "Prawda" schrieb zur Nominierung Carters, der frühere Gouverneur von Georgia habe die "unter den Wählern weitverbreitete Stimmung der Unzufriedenheit über die Situation im Lande" ausgenutzt. In einer Reihe außenpolitischer fragen nehme Carter eine "realistische Haltung" ein, so auch in den Beziehungen zur Sowjetunion.

— Der Unterstaatssekretär im US-Verteidigungsministerium William Greener dementierte jetzt Berichte, nach denen die deutsch-amerikanischen Gespräche über die Ausrüstung der Armeen beider Länder mit dem gleichen Panzer gescheitert sein sollen. Ursprünglich sollte eine Eintscheidung zwischen dem amerikanischen XM-1-Panzer und dem deutschen Leopard II getroffen werden. Von dem Gewinner in diesem Rennen sollten 3325 Stück für 4,9 Milliarden Dollar (etwa 12,5 Milliarden Mark) für die amerikanischen Streitkräfte gekauft werden.

— Bundeskanzler Schmidt gab an Bord der "Gorch Fock" in Baltimore einen Empfang für US-Präsident Ford. Vorher war er zu einer zweiten Unterredung mit dem Präsidenten zusammengetroffen. Anschließend folgte ein Essen mit US-Außenminister Kissinger. Auch Bundesaußenminister Hans Dietrich Genscher nahm daran teil.

Der amerikanische Präsident dankte der Bundesrepublik für ihren vollen Beitrag zur NATO und meinte, daß die gemeinsame Sicherheit heute eine Realität geworden sei. Nach der ersten Unterredung mit Ford erinnerte der Bundeskanzler daran, daß die Beziehungen niemals enger und die Zusammenarbeit niemals vertrauensvoller und direkter gewesen seien.

Bundeskanzler Schmidt, Außenminister Genscher sowie Bedeutende Männer der Wietschaft und Kunst statten Amerika zum 200. Jahrestag einen Besuch ab. Der Kanzler wird auch zwei Tage die Olympischen Spiele in Kanada besuchen.

* * *

Kuba — Kuba hat nach südafrikanischen Informationen auf Ersuchen der Regierung in Luanda seine in Angola stationierten Truppenverbände in den letzten Wochen eher verstärkt als verringert.

Die Zahl der kubanischen Soldaten wird jetzt auf rund 20,000 geschätzt, eine Zunahme von etwa 5000 Mann seit dem vergangenen Frühjahr. Der Grund hierfür soll der wieder verstärkte Guerillakampf der im Bürgerkrieg geschlagenen prowestlichen Bewegungen Unita und FNLA sein, der die Kubaner und die Truppen der Regierung in Nord- und Zentralangola und im Südosten des Landes an vielen Stellen binde.

Die Unita, die im Frühjahr von den Kubanern überrannt worden war, soll in letzter Zeit wieder erheblichen Zulauf gehabt haben. Woher sie Nachschub an Kriegsmaterial erhält, ist unbekannt.

Unita-Chef Jonas Savimbi hat sein Hauptquartier angeblich aus dem sambischen Grenzgebiet wieder landeinwärts in die Nähe von Luso an der Benguela-Eisenbahn verlegt.

* * *

Schweden — Ein Interview mit dem Berliner Terroristen Michael "Bommi" Baumann, der von der Polizei und von seinen ehemaligen Gesinnungsgenossen gejagt wird, wurde vom zweiten Programm des schwedischen Fernsehens unter dem Titel "Ein neues Buch" präsentiert. Die Kulturchefin der sozialdemokratischen Mittagszeitung "Aftonbladet", Agneta Pleijel, stellte Baumanns soeben auf schwedisch erschienene Schrift "Wie alles begann" vor und zeichnete ein Porträt von Baumann.

Baumann selbst — an seiner Identität gibt es keinen Zweifel — stellte sich der Kamera mit großer Sonnenbrille und einem um den Kopf geschlagenen Palästinenser-Tuch. Er distanzierte sich von seiner Terroristen-Vergangenheit und meinte, daß "jede Ideologie eine Idiotie" sei.

* * *

England — Großbritannien wird nach einem Bericht des Londoner "Daily Express" Kenia Waffen, Munition und Bomben liefern. Wie das Blatt meldete, entspricht die Regierung unter Premierminister James Callaghan damit der Bitte des kenianischen Präsidenten Jomo Kenyatta, ihn bei dem Kampf gegen das benachbarte Uganda zu unterstützen. Die Waffen sollen bereits in den nächsten Tagen geschickt werden. Nach der israelischen Befreiungsaktion in Entebbe hatten sich die Beziehungen zwischen Kenia und Uganda zunehmend verschlechtert. Der ugandische Staatschef Idi Amin hat dem Nachbarland vorgeworfen, Israel bei dem Unternehmen unterstützt zu haben.

Ein amerikanisches Ehepaar, das mit dem Airbus der Air France nach Uganda entführt und erst durch das israelische Kommandounternehmen befreit worden war, hat die französische Fluggesellschaft auf fünf Millionen Dollar (rund 12,8 Millionen Mark) Schadenersatz verklagt. Der Börsenmakler George Karfunkel, 28, und seine Frau Renee, 25, machten geltend, daß die Sicherheitsmaßnahmen gegen Luftpiraten nicht ausreichend gewesen seien. Das Ehepaar hat auch die Fluggesellschaft von Singapur verklagt, die die Flugzeugentführer nach Athen gebracht hatte, wo sie das Düsenflugzeug der Air France bestiegen.

Prediger Peter P. Goertz †
(Fortsetzung von Seite 12-4)

Den 14. Mai 1976 wurde unser lieber Vater heimgerufen. Wir sind dankbar, daß Vater nicht schwer leiden mußte. Sein gottgeweihtes Leben wird uns stets ein Vorbild bleiben, das uns mahnt, ihm zu folgen, bis wir ihn wiedersehen.

Er hinterläßt 5 Söhne und 5 Töchter mit ihren Lebensgefährten; 42 Enkelkinder und 27 Urenkelkinder. Wir trauern, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn die Worte in I. Thes. 4, 16 und 17 sind unser Trost:

Die Kinder.

Das Haushalten . . .
(Fortsetzung von Seite 3-4)

haben wir die Missionare auf den Feldern, die Lehrer in den Schulen und die verschiedenen Arbeiter auf dem Gemeindeboden. Sie werden von dem Gegebenen unterstützt. Das Gegebene ermöglich es ihnen, anderen zu dienen, zu reisen, zu bauen, zu lehren, zu geben usw., welche alle zusammen die Erfolge oder Resultate eines Werkes ausmachen. Beten wir für alle, daß ihnen Liebe, Mut, Einsicht und Einigkeit gegeben werde, des Herrn Willen zu erkennen und seinen Weg zu gehen.

Geben ist wichtig und eine absolute Notwendigkeit. Wichtig ist auch, was nach dem Geben geschieht. Das Suchen nach der rechten Arbeitstelle, der rechten Methode, dem Arbeiter selbst und dann der Arbeit. Klar ist, daß wir in all diesem von unserem Herrn abhängig sind. Bitten wir um reiches Geben, das dann zur Ehre des Herrn durch weises und treues Verwalten und Arbeiten Anwendung findet!

Euer Stewardship Dept., 159 Henderson Hwy., Winnipeg, R2L 1L4, möchte auch zur Ehre des Herrn dienen. Bitte wendet euch mit euren Anliegen an dasselbe.

In der Klageschrift heiße es, daß die Kläger "ernstliche und schmerzhafte physische Verletzungen erlitten, daß sie krank, leidend, lahm und körperbehindert" gemacht worden seien und "einen schweren seelischen Schock erlitten" hätten, der psychiatrische Behandlung erfordere und außerdem zu Schlaflosigkeit geführt habe.

* * *

Irland — Der britische Botschafter in der Republik Irland, Christopher Ewart-Biggs, ist auf dem Weg von seiner Wohnung zu der Botschaft in seinem Dienstwagen einem Bombenanschlag zum Opfer gefallen. Eine Botschaftsangehörige, die sich in Begleitung Ewart-Biggs befand, wurde ebenfalls getötet. Die Polizei vermutet, daß eine Untergrundorganisation für das Attentat verantwortlich ist. Der 54jährige Botschafter ist der erste britische Diplomat, der seit dem irischen Unabhängigkeitskrieg in den frühen zwangziger Jahren einem Attentat zum Opfer gefallen ist.

* * *

Italien — Anzeichen für einen beginnenden Wandlungsprozeß machen sich auf der politischen Bühne Italiens bemerkbar. Die auffallendsten Symptome sind:

— eine Generationsablösung an der Spitze der sozialistischen Partei,

— die Einbeziehung der KP in das Verfahren zur Ausarbeitung eines neuen Regierungsprogramms.

Bei den Sozialisten ist von einem Tag zum anderen die Aera der "historischen Führer" zu Ende gegangen. Der erst 42jährigen Bettino Craxi wurde als Nachfolger von Francesco de Martino, 69, zum neuen Parteisekretär gewählt.

Nach seiner Wahl macht Craxi einen Besuch beim designierten christlich-demokratischen Ministerpräsidenten Andreotti.

DC-Parteisekretär Zaccanini hatte zuvor in einer Vorstandssitzung zwar die Einbeziehung der KP in die Regierungsmehrheit abgelehnt, jedoch die Hoffnung geäußert, daß das mit allen Verfassungsparteien noch auszuarbeitende Regierungsprogramm eine "weite Uebereinstimmung" auch mit den Kommunisten ergeben werde.

* * *

Deutschland — Wegen des akuten Mangels an Priestern kann in manchen katholischen Gemeinden an Sonn- und Feiertagen nicht mehr regelmäßig eine Messe gefeiert werden. In der Erzdiözese München und Freising hat Erzbischof Julius Kardinal Döpfner für den Notfall priesterlose Gottesdienste offiziell eingeführt, wie dies von der Würzburger Synode empfohlen worden war.

— Die Elbe flußaufwärts bei Schnakkenburg ist für beladene Schiffe nicht mehr befahrbar. Die Wasser- und Schiffahrtsdirektion Mitte in Hannover teilte mit, daß der Schiffsverkehr zwischen der Bundesrepublik und Berlin wegen des niedrigen Elbewassers bei Magdeburg praktisch zum Erliegen gekommen ist. Auf der Weser oberhalb von Karlshafen wird der Schiffsverkehr voraussichtlich in der kommenden Woche eingestellt. Am Pegel Karlshafen wurde ein Wasserstand von 104 Zentimeter gegenüber einem Mittelwert von 200 gemessen. Die auf 27 Grad erhitzte Weser wird durch Chlorid-Abwasser aus der DDR zusätzlich belastet. Bei Bremen, wo aus dem Fluß Trinkwasser gewonnen wird, wurde eine Chlorid-Konzentration von 1150 Milligramm je Liter gemessen. Das ist das Dreifache des mit der DDR vereinbarten Höchstwertes. Die Weltgesundheitsorganisation hat zur Trinkwassergewinnung eine Konzentrationsobergrenze von 200 mg je Liter empfohlen.

* * *

Polen — Unter Ausschluß der westlichen Presse und genauer Auswahl des Publikums hat in Warschau ein Strafverfahren gegen sieben Arbeiter des Traktorenwerkes "Ursus" bei Warschau begonnen. Ihnen wird vorgeworfen, am 25. Juni die an dem Werk vorbeiführende Eisenbahnlinie, die Warschau mit dem Westen verbindet, blockiert zu haben. Die Angeklagten sind dem Vernehmen nach zwischen 26 und 40 Jahre alt. Sie wurden durch einen Seiteneingang in den Gerichtssaal geführt. Der Flur des Gerichts war von einer ungewöhnlichen Anzahl von Polizisten bewacht, die Personen ohne Eintrittskarten nicht einmal gestatteten, die nur wenige Minuten vor dem Prozeß an der Tür angeschlagene Liste mit den Namen der Angeklagten und die Anklagepunkte zu lesen. Falls der Sabotageartikel 127 aus dem Strafgesetzbuch angewandt wird, drohen den Angeklagten fünf Jahre Gefängnis bis zur Todesstrafe.

Aus Protest gegen die angekündigten Preiserhöhungen für Lebensmittel hatten Arbeiter der Traktorenfabrik Ursus am 25. Juni die Schienen blockiert, eine Lokomotive aus den Schienen gehoben und einen ganzen Tag lang die Strecke Paris—Warschau und Oberschlesien—Warschau blokkiert.

* * *

UdSSR — Die Außenminister Frankreichs und der Sowjetunion, Jean Sauvagnargues und Andrej Gromyko, haben in Moskau ein Abkommen zur Vermeidung irrtümlicher oder verbotener Kernwaffeneinsätze unterzeichnet. An der Zeremonie, zu der Sauvagnargues auf Einladung der sowjetischen Regierung zu einem eintägigen Besuch nach Moskau gereist war, nahmen auch Parteichef Leonid Breschnjew, Staatspräsident Nikolai Podgorny, Ministerpräsident Alexej Kossygin und Verteidigungsminister Dmitri Ustinow teil.

Das Abkommen sieht die sofortige gegenseitige Unterrichtung im Falle eines Unfalls vor, "der die Möglichkeit einer Atomexplosion implizieren und so interpretiert werden könnte, daß er für die andere Seite schädliche Folgen haben könnte". Im Falle eines "ungeklärten Nuklearvorfalls" soll dafür gesorgt werden, daß der Zwischenfall nicht "falsch interpretiert" wird. Für "dringende Informationen in Situationen, die eine rasche Aufklärung erfordern, ist in erster Linie der zwischen dem Elysee und dem Kreml bestehende direkte Verbindungsweg zu benutzen". Neue Kommunikationswege sollen geprüft werden.

— Die Sowjets haben mit dem Bau eines Marine- und Luftwaffenstützpunktes auf der zur Volksrepublik Mozambique gehörenden Insel Bazaruto im Indischen Ozean begonnen, meldet die südafrikanische Wochenzeitschrift "To the Point".

Nach den Informationen des Blattes entsteht als Vorstufe des späteren Militärstützpunktes auf Bazaruto gegenwärtig eine Landebahn für große Düsenflugzeuge.

Die der Mozambique-Küste etwa zehn Kilomater vorgelagerte Insel liegt auf halber Höhe zwischen der Hauptstadt Mabuto und der Hafenstadt Beira. Mit einem dort gelegenen Stützpunkt würde Moskau nicht nur den südlichen Teil des Indischen Ozeans kontrollieren, sondern auch den zwischen der ostafrikanischen Küste und Madagaskar liegenden Mozambique-Kanal.

* * *

China — Nach dem Vorbild Mao Tsetungs sind Tausende von Chinesen ins Wasser gegangen. Das Parteiorgan "Volkszeitung" gedachte in einem Leitartikel des Tages vor zehn Jahren, an dem der Vorsitzende in 65 Minuten 15 Kilometer im Jangtse zurücklegte. In Peking durchschwammen mehrere tausend Kinder den Kunming-See.

Mao hatte 1966 beweisen wollen, daß er körperlich stark genug sei, um die Stürme der damals eingeleiteten Kulturrevolution zu bestehen.

* * *

Libanon — Das geplante Versöhnungsgespräch zwischen Palästinensern und Syrern findet vorläufig nicht statt. Nach Konsultationen mit den libanesischen Linksparteien sagte der Führer der palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO), Yassir Arafat, seine Reise nach Damaskus ab. Ein PLO-Sprecher in Beirut teilte mit, Arafat werde erst dann mit dem syrischen Staatspräsidenten Hafiz el-Assad zusammentreffen, wenn Syrien seine Zusage für den Rückzug seiner Truppen aus Libanon erfüllt habe. Entsprechende Zusagen seien vom libyschen Ministerpräsidenten Dschalud übermittelt worden.

Dschallud, der als Vermittler auftritt, verzichtete auf eine Unterredung mit dem amtierenden libanesischen Staatspräsidenten Frandschieh, nachdem dieser eine "offizielle Grundsatzerklärung" vor dem Treffen gefordert hatte. Dschallud wurde von der vereinigten Linken und den Palästinensern beauftragt, in Damaskus drei Vorbedingungen für eine Aussöhnung zu erläutern: Rückzug der syrischen Truppen, Aufhebung der syrischen Blockade in Baalbeck und Tripoli und nicht näher genannte Garantien für die palästinensische Widerstandsbewegung.

Kirchenwärter gesucht

ab 1. September.

Gehalt nach Vereinbarung.

Elmwood Mennonite Brethren Church

145 Henderson Hwy.
Winnipeg, Manitoba (204) 668-3244

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.

Rechtsanwalt und Advokat

Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Klassen Funeral Chapel

194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba

Director
Walter Klassen

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.
582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Scott Street MB-Gemeinde

(St. Catharines, Ont.)

Der Feldzug mit dem Messenger-Team und dem Evangelisten Willie Murray, kam am Sonntag, dem 9. Mai, in der Garden City Arena zum Abschluß. Viel Segen ist durch diese Evangelisation auch in unsere Gemeinde gekommen. Es waren etwa 40 Entscheidungen von Angehörigen unserer Gemeindeglieder gemacht worden.

Am Sonntagabend, dem 22. Mai, hatten wir eine Zeugnisstunde, auf der die Neubekehrten Gelegenheit hatten, der Gemeinde ihre Erfahrung mitzuteilen.

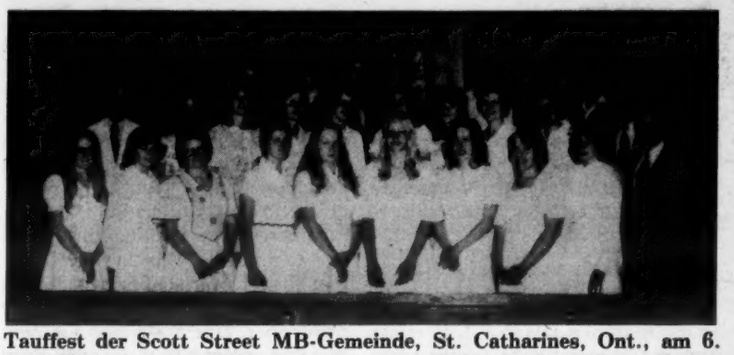
Den 30. Mai wurde unser Bruder Jacob Reimer in die himmlische Heimat abberufen. Es war das erste Begräbnis unserer Gemeinde in diesem Jahr. Br. Reimer hinterläßt eine Lücke; wer füllt sie aus? Trotz seines hohen Alters arbeitete er noch in der Gemeinde mit, und vor einem guten Monat half er uns im Männerchor, ein Programm im Altersheim zu bringen.

Der 6. Juni war wohl ein Höhepunkt unserer Gemeinde. Es war der Pfingstsonntag, und wir hatten ein Tauffest, auf dem 25 junge Seelen im Gehorsamsschritt Christi in der Taufe folgten. Unser schönes Gotteshaus war wohl bis auf den letzten Platz gefüllt. "Sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde", lautete der Gruß am Morgen. Br. Gerhard Epp hielt eine kurze Pfingstpredigt in deutscher Sprache. Die Festansprache brachte unser Gastredner aus Toronto, Br. Victor Adrian. Er sprach über die Taufe nach Römer 6: "So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln" (Röm. 6, 4). Dann wurde von Br. Block die Taufhandlung vollzogen.

Am Abend versammelten wir uns als Gemeinde zur Aufnahme der Täuflinge und zur Feier des heiligen Abendmahls. Br. Abe Block sprach zu den Täuflingen. Sie treten einer Gemeinde bei, in der sie Nahrung erhalten, essen, verdauen und wachsen. In der Gemeinde erhalten sie "Training", pflegen Gemeinschaft untereinander und am Worte Gottes. Auch wurde auf die Verantwortung in der Gemeinde hingewiesen, wenn man einen Auftrag erhält, darauf zu reagieren.

Auch durften wir noch fünf andere Personen in die Gemeinde aufnehmen. Aus der Linnwell Gemeinde kam Berta Hein zu uns, um mit ihrem Mann in einer Gemeinde zu sein. Das Ehepaar Johann und Alice Regehr kam aus Rußland zu uns. Willy und Maria Loewen kamen über Deutschland aus Paraguay zu uns. So konnten wir am Pfingsttage 30 Seelen in unsere Gemeinde aufnehmen. Nach der Aufnahme wurde das Mahl des Herrn unterhalten. Gestärkt im Glaubensleben gingen wir auseinander. Wir stehen mitten im Sommer, und für den 18. Juli wird das Sonntagsschulpicknick im McFarlan Park geplant.

Gerhard Wall, Korrespondent.



Tauffest der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ont., am 6. Juni 1976. Auf dem Bilde (v.l.n.r.), erste Reihe: Kathy Froese, Esther Klassen, Frieda Enns, Siegried Janzen, Marianne Froese, Angelina Neufeld, Frau Kathy Lepp, Sigried Voth, Anneliese Klassen, Pastor Abe Block. Zweite Reihe: Gehilfsleiter Ed Dyck, Ruth Dueck, Marly Wiens, Dorie Wiens, Renate Giesbrecht, Anita Frederick, Margita Janzen, Christine Voth, Gerda Hildebrandt, Prediger Peter Janzen. Dritte Reihe: Eric Wiens, Walter Braun, Peter Braun, John Dahl, Ferdinand Neufeld, Karl Klippenstein, Carlos Wiens und Marvin Klassen.

Achtung, Krimer!

Das Krimertreffen im vorigen Jahre in Winnipeg hat großes Intersse bei vielen geweckt, solches Treffen nochmals abzuhalten. Viele Briefe sind von verschiedenen Stellen Kanadas eingelaufen. Nachdem wir eingehend Nachfrage gehalten haben über wann und wo, sind wir uns einig geworden, diese vorläufige Bekanntmachung zu geben: Das nächste Krimertreffen soll wieder in Manitoba, da es zentral gelegen ist, und zwar im Juli 1977 abgehalten werden, jedenfalls anschließend an die Kanadsche Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde, die im Juli in Ontario stattfinden soll. Viele aus dem Westen können sich dann die Reise so einrichten, daß sie dieses Treffen mit einschließen können. Näheres wird später bekanntgegeben werden. Vielleicht können es sich Krimer-Geschwister aus Südamerika so einrichten, daß auch sie eine Vertretung dabei haben. Das wäre sehr interessant.

Wir sind auch dabei, ein Buch herauszugeben, das über die Mennoniten in der Krim berichten soll. Der Name ist noch nicht festgeleget, aber wir sind ganz dabei, Material zu sammeln. Ich fordere hiermit alle Krimer auf, ihre genauen Namen und Anschriften einzusenden, welche auch in das Buch kommen sollen. Wer Bilder von Personen, Wirtschaften, oder sonstige interssanten Aufschlüsse über das Leben der Mennoniten in der Krim hat, sende sie mir bitte zu mit genauen Angaben über Personen und Darstellung des Bildes, natürliche auf einem Papier extra, welches an die Rückseite unter dem Bilde angeheftet wird; auch genaue Anschrift des Eigentümers des Bildes, um es wieder zurückerstatten zu können. Wer wertvolles Material an Berichten und Beschreibungen hat, sende es mir bitte auch zu. Die prompte und genaue Mitarbeit ist von großer Bedeutng, damit die Arbeit leichter und schneller getan werden kann.

Selbstverständlich kostet die Herausgabe solches Buches viel Arbeit und auch Geld. Wer mithelfen möchte, daß dieses Buch herausgegeben werden kann, darf uns einen Vorschuß —ohne Prozenten— senden, wir nennen es eine Anleihe. Alle Korrespondenz, Beiträge an Material und Bildern, sowie Anleihen, sende man bitte an:

"Crimae-Book-Committee"
Box 74
Station F.
Winnipeg, Man.
R2L 2A5

Martin Durksen
Für das Organisations-Komittee

Das Neue Buch

Hans Ewert: Eine Ewert-Chronik 1575-1975, Preis $ 6.00, zu beziehen vom Verfasser in 33 Braunschweig, Böcklin-Str. 35

Auf etwa 80 Seiten gibt Verfasser eine Uebersicht über seine Familie, die aus Westpreußen stammt. Herangezogen wurden die Kirchenbücher von Montau-Gruppe und Tragheimerweide. Der älteste Vorfahr ist vermutlich ein Nicolaus Ewertz, der um 1575 geboren wurde, 1630 in Montau nachweislich gelebt hat und um 1645 starb. Seine 11 Generationen nach ihm werden mit Einzeldaten aufgezählt. Für alle, deren Vorfahren aus der Gemeinde Montau-Gruppe herstammen, wird dieses Büchlein von Interesse sein. Das Buch beginnt mit einer Liste benutzter Literatur und Quellen zum Weiterstudium.

(Adalbert Goertz)

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1976 $7.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.